

SONDERDRUCK AUS
FUNDBERICHTE AUS ÖSTERREICH

BAND 32, 1993

WIEN 1994

Das Gräberfeld von Katsch in der Steiermark

Neuaufnahme der Funde

Sigrid Ehrenreich

Das Gräberfeld von Katsch in der Steiermark

Neuaufnahme der Funde

Sigrid Ehrenreich

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
1. Lage	10
2. Forschungsgeschichte	10
3. Gräberfeld	10
3.1 Lage	10
3.2 Ausdehnung	10
3.3 Grabbauten	10
3.3.1 Grundrisse	10
3.3.2 Aufbau	10
3.3.3 Abdeckung	11
3.3.4 Baumaterial	11
3.3.5 Wandmalerei	11
4. Bestattungsformen	12
4.1 Grabbauten	12
4.1.1 Brandbestattungen	12
4.1.2 Körperbestattungen	12
4.2 Urnenflachgrab	12
4.3 Körpergräber	13
5. Fundmaterial	13
5.1 Keramik	13
5.1.1 Terra Sigillata	13
5.1.2 Dünnwandige Keramik	14
5.1.2.1 Schalen	14
5.1.2.2 Töpfe	14
5.1.2.3 Form fraglich	15
5.1.3 Rauhe graue und braune Keramik	15
5.1.3.1 Große Töpfe	15
5.1.3.2 Kleine Töpfe	16
5.1.3.3 Faltenbecher	16
5.1.3.4 Dreifußschalen und Schüssel	16
5.1.3.5 Krüge	17
5.1.3.6 Deckel	17
5.1.3.7 Spinnwirtel	17
5.2 Glas	17
5.3 Bronzefibeln und -beschläge	18
5.3.1 Flügelfibeln	18
5.3.2 Kräftig profilierte Fibeln	18
5.3.3 Beschläge	18
5.3.4 Varia	18
5.4 Eisengegenstände	18
5.5 Grabinschriften	19
6. Zusammenfassung	19
7. Katalog	20
7.1 Erläuterungen	20
7.2 Teil 1	20
7.3 Teil 2	23
7.4 Grabbauten	27
Literatur	28

Einleitung

Die Funde des Gräberfeldes von Katsch (KG Katsch, OG Frojach-Katsch, VB Murau) wurden freundlicherweise von Herrn Dr. E. Hudeczek, Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum, Abt. für Vor- und Frühgeschichte, zur Bearbeitung zur Verfügung gestellt.

Das Fundmaterial des Gräberfeldes von Katsch ist von W. Schmid 1929¹⁾ publiziert worden. Für die vorliegende, 1991 als Diplomarbeit an der Universität Graz eingereichte Bearbeitung wurde eine neuerliche Fundaufnahme durchgeführt. Es wurde versucht, Parallelen, vor allem für die Gebrauchskeramik, zu finden, um die Datierungen von W. Schmid zu überprüfen, die sich vorwiegend auf die Vergleiche der Terra Sigillata stützten und möglicherweise zu früh angesetzt waren. Vergleiche für die Keramik wurden von West- und Süd-Pannonien bis ins nordwestliche Norikum gesucht. Stichprobenartige Versuche, außerhalb dieses Gebietes Parallelen zu finden, blieben weitgehend erfolglos.

Als erster Anknüpfungspunkt für die Identifizierung und Datierung der Keramik diente Aug. Schörgendorfer²⁾. Die Angaben sind dort jedoch problematisch, weil die Begründung der Datierung oft fehlt. Wo Aug. Schörgendorfer auf die „Fundumstände“ als Datierungskriterium hinweist, stellte sich in der Regel heraus, daß diese nicht ausreichend genau dokumentiert sind, um irgendwelche Anhaltspunkte für die Datierung zu liefern. Außerdem stellten sich mitunter angeführte Parallelen als nicht zutreffend heraus³⁾. Bei der Beurteilung der Terra Sigillata war letzten Endes der 1990 erschienene *Conspectus Formarum Terrae Sigillatae Italico Modo Confectae*⁴⁾ ausschlaggebend. Grundlegend für die bronzenen Trachtbestandteile der norisch-pannonischen Frauentracht ist Garbsch 1965⁵⁾.

Schwierigkeiten ergaben sich auch aus der, dem Stand der Zeit entsprechend, nicht ausreichend genauen Beschreibung der Befunde. Die Grabbauten I und X z. B. enthielten mehrere Bestattungen, deren Beigaben möglicherweise nicht immer exakt getrennt werden konnten⁶⁾. Die Zuordnung von vor den Grabbauten verstreuten Beigaben ist ebenfalls nicht als gesichert zu betrachten.

Ein weiterer Aspekt war die Zusammenstellung der bei W. Schmid gemachten Angaben zu den Maßen, der Bauweise, der Ausgestaltung und den Materialien der Grabbauten. Der Versuch, die Grundrisse und Aufrisse der Bauten zu rekonstruieren, scheiterte an fehlenden Daten und mißverständlichen Beschreibungen. Aus diesem Grund werden nur die von W. Schmid veröffentlichten Pläne zur Lage des Gräberfeldes und als

¹⁾ W. Schmid, Siedlung und Gräberfeld von Chatissa-Katsch in Obersteiermark, ÖJh XXV, 1929, Sp. 97-148.

²⁾ Aug. Schörgendorfer, Die römische Keramik der Ostalpenländer, Sonderschriften des Öster. Archäol. Inst. XIII, 1942.

³⁾ Schörgendorfer 1942, 175: der Vergleich für das Schälchen mit rotbraunem Überzug aus Grab I/5 (Taf. 4/2).

⁴⁾ *Conspectus Terrae Sigillatae Italico Modo Confectae*, Hrsg.: RGK, Materialien zur römisch-germanischen Keramik 10, 1990.

⁵⁾ J. Garbsch, Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert, MBV 11, 1965.

⁶⁾ In einem Fall ordnete Schmid zusammengehörige Fragmente zwei verschiedenen Bestattungen im selben Grabbau zu.

grobe Illustration der Grundrisse wiedergegeben⁷⁾ (Taf. 1). Ähnliches gilt für die Wandmalereien; wo die Wanddekoration durchgehend beschrieben wird⁸⁾, bleiben doch Unsicherheiten über die Anordnung und Ausmaße der Dekorationselemente bestehen. Die Betrachtung der Grabbauten und ihrer jeweiligen Dekoration wurde der Fundbeschreibung vorangestellt, da sie gewissermaßen den Rahmen für die Bestattungen und Beigaben abgeben.

1. Lage

Katsch liegt in einem Seitengraben des oberen Murtales, zwischen Scheifling und Murau als nächstgelegenen größeren Orten. Die römische Siedlung lag also am Verbindungsweg zwischen zwei Routen, die Virunum einerseits mit Iuvavum, andererseits mit Ovilava verbanden. Das Landhaus befand sich etwas südlich von Katsch, an der Einmündung des Katschtales in das Murtal, auf einer überschwemmungssicheren Terrasse. Rund 200 m westlich davon war das Gräberfeld auf einer schmalen, steil zur Mur abfallenden Terrasse gelegen⁹⁾ (Taf. 1/1).

2. Forschungsgeschichte

Schon vor Beginn des Ersten Weltkrieges wurde beim Anlegen eines Weges ein Grabbau (II) beschädigt. Die dabei gefundene Keramik wurde als Kinderspielzeug verwendet¹⁰⁾. Ab 1918 wurde im Bereich des Gräberfeldes ein Steinbruch zur Materialgewinnung für die Murregulierung betrieben. Im Zuge dieser Arbeiten wurde man auf Mauerreste und Gefäßfragmente aufmerksam¹¹⁾. Mehrere Gräber und eine Inschrift wurden allerdings zerstört, bevor die Ausgrabungen unter der Leitung von W. Schmid im Jahr 1926 durchgeführt werden konnten¹²⁾.

Die Mauerreste des Landhauses waren dem Grundbesitzer schon mehrere Jahre vor Beginn der Grabungen von W. Schmid bekannt gewesen¹³⁾. In seiner Nähe konnte W. Schmid durch einen Suchgraben ein weiteres Gebäude nachweisen¹⁴⁾.

3. Gräberfeld

3.1 Lage

Das Gräberfeld befand sich auf einer schmalen Terrasse etwa 200 m westlich vom Landhaus¹⁵⁾. Die Kante des steil zur Mur abfallenden Hanges war durch eine Mauer gesichert¹⁶⁾ (Taf. 1/1).

3.2 Ausdehnung

Die ursprüngliche Größe des Gräberfeldes ist unbekannt. W. Schmid berichtet, daß schon vor Beginn der Ausgrabungen „... einzelne Gräber und ein Inschriftstein...“ durch den Steinbruch zerstört worden seien¹⁷⁾. Das von ihm ausgegrabene Areal erstreckt sich etwa 44 m in Ost-West-Richtung. Die Gräber dürften entlang eines Weges angelegt worden sein¹⁸⁾ (Taf. 1/1).

3.3 Grabbauten

3.3.1 Grundrisse¹⁹⁾ (Taf. 1/2 und 1/3)

Der Großteil der Grabbauten hatte einen quereckigen Grundriß, d. h. die längere Seite war dem vorbeiführenden Weg zugewandt (I, II, V, VIII, IX, X, XIV, XV, XVI, XVII). Ein weiterer Teil war quadratisch angelegt (IV, VII, XI, XVIII). Nur zwei Grabbauten waren mit der Schmalseite zum Weg errichtet worden (VI, XIII)²⁰⁾. Grab II war so zerstört, daß der Grundriß nicht mehr zu rekonstruieren war²¹⁾.

Vereinzelte vorhandene Raumteilungen durch Mauern oder aufgerichtete Steinplatten waren offensichtlich nicht von der Grundrißgestaltung abhängig. Bemerkenswert ist vielleicht, daß eine Teilung der Grabkammer eher in den kleineren Bauten erfolgte (XIII, XV, XVIII)²²⁾. Die beiden größten Grabbauten, I und X, wiesen keine architektonische Unterteilung auf. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß Grab I bereits ungefähr zur Hälfte zerstört war²³⁾.

In Grab X wurde ebenfalls keine Mauer festgestellt. Eine Unterteilung in zwei Zonen war aber durch eine Absenkung der südlichen Hälfte des Raumes gegeben²⁴⁾.

Die Front der Bauten war nach Süden orientiert. Das geht vor allem aus der Bemalung hervor. An den Grabbauten mit Wandmalerei war auf alle Fälle die Südseite bemalt, allenfalls die Ost- und Westseite, aber nie die Nordseite.

Einige der Gräber waren, wie W. Schmid vermutet²⁵⁾, nach Süden nicht durch eine Mauer abgeschlossen, sondern durch ein Holzgitter oder eine Tür (III, XIII). Grab VI wies zwar eine Öffnung nach Süden auf²⁶⁾, diese war jedoch zwischen zwei aufgestellten Steinplatten so schmal, daß sie nicht als Eingang geeignet haben kann. Eher wäre anzunehmen, daß man sie als eine Art „Durchreiche“ verwendete, um etwas hineinzustellen²⁷⁾. Die von W. Schmid angegebene Höhe der Steinplatten könnte auch an eine Art Schranke denken lassen.

Bei Grab I lag der Eingang in der Nordostecke des Baues. W. Schmid stellte dort eine mit Steinplatten gepflasterte Schwelle fest²⁸⁾. Die Breite dieser Öffnung spricht durchaus für die tatsächliche Begehbarkeit der Anlage.

3.3.2 Aufbau

Über die Fundamentierung der Mauern ist wenig bekannt. Das beruht sicher zum Teil auf dem schlechten Erhaltungszustand der meisten Grabbauten. Möglicherweise wurden Fundamente, die nicht breiter als das aufgehende Mauerwerk waren, gar nicht erwähnt.

W. Schmid hat lediglich bei drei der Grabbauten ein Fundament beschrieben (VII, VIII, XIV)²⁹⁾. Darüber wurde in zwei Fällen (VII, VIII) ein Sockel festgestellt, auf den die Mauer aufgesetzt war. Diese Sockelzone war nur bei Grab VII auch an der Außenseite abgesetzt, bei Grab VIII nur innen.

⁷⁾ Schmid 1929, Abb. 50, 54, 55.

⁸⁾ Schmid 1929, 116-120 und 132 f.

⁹⁾ Schmid 1929, Abb. 50.

¹⁰⁾ Schmid 1929, 108 f.

¹¹⁾ Schmid 1929, 101.

¹²⁾ FÖ 1, 1920/33, 250.

¹³⁾ Schmid 1929, 103.

¹⁴⁾ Schmid 1929, 107 f.

¹⁵⁾ Schmid 1929, Abb. 50.

¹⁶⁾ Schmid 1929, 109 f.

¹⁷⁾ Schmid 1929, 109.

¹⁸⁾ Schmid 1929, Abb. 50.

¹⁹⁾ Nach den Angaben von Schmid 1929, 110-133 und Abb. 54, 55.

²⁰⁾ Schmid 1929, Abb. 54.

²¹⁾ Schmid 1929, 115.

²²⁾ Schmid 1929, 129, 130, 133 und Abb. 54.

²³⁾ Schmid 1929, 110 und Abb. 55.

²⁴⁾ Schmid 1929, 125 und Abb. 55.

²⁵⁾ Schmid 1929, 116, 129.

²⁶⁾ Schmid 1929, 119.

²⁷⁾ Etwa Opfergaben, oder um spätere Bestattungen zu ermöglichen.

²⁸⁾ Schmid 1929, 110.

²⁹⁾ Schmid 1929, 121, 122, 130.

Grab I besaß ebenfalls einen Mauerabsatz im Inneren. Ob es sich dabei um ein Fundament oder um einen auf den gewachsenen Fels gesetzten Sockel handelt, geht aus der Beschreibung von W. Schmid³⁰⁾ nicht hervor.

Die Mauern der übrigen Grabbauten dürften einfach in den Boden eingetieft oder auf den gewachsenen Fels gesetzt worden sein (z.B. Grab V).

Eine weitere Gliederung der Mauer wurde nur bei den Gräbern VII und V beobachtet. In der Mitte des Sockels von Grab VII kragten einige Steinplatten vor. Sie dienten wahrscheinlich als Auflage für die Inschrift, die vor dem Grab in Sturzlage gefunden wurde³¹⁾. Eine ähnliche Auflage für die Inschriftplatte ist an Grab XVI zu vermuten, obwohl dort die Mauern zu schlecht erhalten waren, um darüber Aufschluß zu geben³²⁾.

Grab V war das einzige, dessen Mauer durch ein an drei Seiten (Ost, Süd und West) umlaufendes Gesims mit Hohlkehle gegliedert war³³⁾.

3.3.3 Abdeckung

Zumindest ein Teil der Grabbauten war mit Schieferplatten gedeckt (V, VIII, IX, X)³⁴⁾. In einem Fall (Grab V) wird das Material näher beschrieben: es handelt sich um einen granatführenden Muskovitschiefer³⁵⁾. Es ist naheliegend, für die nicht näher beschriebenen Schieferplatten das gleiche Material anzunehmen.

3.3.4 Baumaterial

Die Mauern bestanden zum Großteil aus Kalkbruchsteinen. In Einzelfällen (I, IX) wurden zusätzlich Blöcke von Kalktuff verbaut. Für die Fundamente bzw. Sockel wurden auch große Gerölle verwendet.

Als Bindemittel und für den Verputz stellte W. Schmid meist Kalkmörtel in verschiedenen Qualitäten fest. Lehm mit Erde vermischt (?) war nur bei Grab VI als Bindemittel für die Mauer verwendet worden³⁶⁾.

Der Boden der Grabbauten war meist mit einem Mörtelstrich versehen. Im südlichen Teil von Grab XIII hatte man eine Kalksteinplatte als Bodenbelag verwendet.

In Grab X war der gewachsene Boden belassen worden. W. Schmid berichtet aber von Steinsetzungen an mehreren Stellen³⁷⁾, die er als „Stützen für die Deckplatten des Grabes“ deutete. Diese Deutung ist heute kaum noch überprüfbar, da W. Schmid keine Angaben über die Höhe dieser Steinpackungen machte. Der Text der Beschreibung läßt überdies auch die Möglichkeit offen, daß die Steinpackungen als Unterlage für Holzpfiler gedient haben könnten, die die Dachplatten getragen haben.

Grobkörniger Marmor kommt unter den Baumaterialien nur einmal vor. Zwei aufgestellte Marmorplatten bildeten den südlichen Abschluß von Grab VI.

Das Gesims von Grab V bestand aus Kalktuff, der relativ leicht zu bearbeiten ist.

Alle Materialien konnten wahrscheinlich in der näheren Umgebung gewonnen werden. Eine Ausnahme wäre beim Marmor möglich, der wahrscheinlich nicht viel weniger als 10 km transportiert werden mußte.

3.3.5 Wandmalerei

Ein Teil der Grabbauten wies Reste einer Wandbemalung auf. Diese war wahrscheinlich am häufigsten an den Außenwänden aufgetragen. In einigen Fällen lassen die Angaben W. Schmid zur Lage der Verputzfragmente auch den Schluß auf bemalte Innenwände zu.

Der Untergrund für die Wandmalerei war meist durch mehrere Schichten Mörtel vorbereitet. Auf die sorgfältig geglättete Oberfläche wurde die Malerei aufgetragen. Meist handelte es sich um einfarbige Flächen, die von mehreren verschiedenfarbigen Leisten eingefasst wurden.

Grab IV: Neben dem Grabbau lagen zahlreiche Fragmente von Wandmalerei. W. Schmid konnte daraus die Bemalung der Wand rekonstruieren³⁸⁾: ein dunkelrosa Gitter auf hellrosa Grund. Die horizontalen Streifen waren 23 bis 32 mm breit, der Abstand betrug 20 bis 25 mm. Die vertikalen, 30 mm breiten Streifen hatten größere Abstände, die jedoch nicht ermittelt werden konnten. Das Gitterwerk war von einem 30 mm breiten dunkelroten Streifen eingerahmt. Die Fragmente wurden, soweit feststellbar, nicht aufgehoben.

Grab V: Nach W. Schmid waren die Außenwände der Ost-, Süd- und Westseite bemalt³⁹⁾. Die Dekoration der Ostseite von außen nach innen: An einen breiten dunkelgelben Streifen schließt ein 30 mm breiter blaugrüner Streifen an. Dann folgen ein weißer, 4 bis 10 mm breiter und ein gelber, 3 mm breiter Streifen (Inv. Nr. 2837). Die Streifen bildeten den Rahmen für ein weißes Feld mit Zweigen und breiten Blättern⁴⁰⁾. Weiters soll noch ein Flechtbandstreifen zur Dekoration der Ostseite gehört haben⁴¹⁾ (Inv. Nr. 2837). Das gelbe Flechtband auf weißem Grund wird von weinroten Flecken begleitet, darauf folgen ein sehr schmaler hellgelber und ein breiter (>20 mm) dunkelgelber Streifen.

Bei der Rekonstruktion der Südwand geht W. Schmid von der Teilung der Wand durch das Gesims mit Hohlkehle in 1,30 m Höhe aus. Der Bereich unter dem Gesims dürfte von einem 30 mm breiten, horizontalen roten Streifen geteilt worden sein. Die Mitte des unteren weißen Feldes war von einem doppelten Kreis eingenommen. Der innere Ring war gelb, der äußere rot, 20 mm breit. Das weiße Feld wurde am oberen Rand von einer Reihe roter Tupfen (Inv. Nr. 14.327) abgeschlossen. Darüber befand sich ein zweites weißes Feld, das von einem 25 mm breiten gelben und einem schmalen weißen Streifen eingefasst wurde.

Der Bereich über dem Gesims könnte mit einem roten Gitterwerk dekoriert gewesen sein. Daran anschließend folgten alternierend Felder von einem Gitter aus roten Rhomben auf weißem Grund und Felder mit kreisförmigen weißen Flecken, die zusammen mit dem roten Grund wahrscheinlich eine Marmorimitation darstellten (Inv. Nr. 2841). Der Mittelteil, eine rosa Fläche mit einer dunkelroten turmartigen Form (Inv. Nr. 2840), soll von einem 30 mm, breiten hellblauen Streifen gerahmt gewesen sein⁴²⁾.

Der Westwand zugewiesen hat W. Schmid ein weißgrundiges Fragment mit einer kelchartigen, knaufverzierten Vase mit einer blauen Blüte sowie ein gelbes, undefinierbares Gebilde⁴³⁾.

³⁰⁾ Schmid 1929, 110.

³¹⁾ Schmid 1929, 121, Inschrift des Vitalis, siehe Katalog Teil 2.

³²⁾ Schmid 1929, 130.

³³⁾ Schmid 1929, 117.

³⁴⁾ Schmid 1929, 117, 123, 125.

³⁵⁾ Schmid 1929, 117; es handelt sich wahrscheinlich um ein in der näheren Umgebung anstehendes Material.

³⁶⁾ Schmid 1929, 118.

³⁷⁾ Schmid 1929, 125.

³⁸⁾ Schmid 1929, 116 f.

³⁹⁾ Schmid 1929, 117-119.

⁴⁰⁾ Schmid 1929, 118; davon sind keine Fragmente erhalten.

⁴¹⁾ Schmid 1929, 118.

⁴²⁾ Schmid 1929, 118 f.

⁴³⁾ Schmid 1929, 119; beide Fragmente waren nicht auffindbar.

Grab VI: Die beiden Flächen neben dem „Eingang“ an der Südseite dürften verschieden dekoriert gewesen sein⁴⁴). Bei beiden wurde eine weiße Fläche von verschiedenfarbigen Streifen eingefasst. Auf einer Seite bestand der Rahmen aus einem 54 mm breiten roten Streifen, daran anschließend ein weißer (6 mm), ein gelber (> 50 mm), ein weißer (6 mm) und ein hellgrauer, 30 bis 55 mm breiter Streifen (Reihenfolge von außen nach innen). Am Rand der weißen Fläche war eine Reihe von dunkelroten Tupfen angebracht. Auf der Fläche waren Reste von dunkelroten lanzettförmigen Blättern erkennbar⁴⁵). Die weiße Fläche auf der anderen Seite war etwas weniger aufwendig gerahmt. W. Schmid berichtet nur von einem roten und einem „sehr breiten gelben“ Streifen sowie einer Tupfenreihe entlang dem Rand der weißen Fläche⁴⁶). Eine weitere Wand war von einem breiten dunkelroten Streifen gerahmt. Verschiedene Fragmente zeigten breite weiße und gelbe Streifen, blaugraues Gitterwerk auf rotem Grund, große runde Tupfen in Gelb auf weißem Grund und grüne Zweige oder schmale Blätter⁴⁷).

Grab VII: W. Schmid nimmt auch für dieses Grab Bemalung an, obwohl er keine Reste davon feststellen konnte⁴⁸).

Grab VIII: Die Außenwände waren flächig rot und weiß bemalt. Im Inneren wurde Verputzreste mit roten und braunen, durch weiße Streifen (30 mm) voneinander getrennten Flächen gefunden⁴⁹).

Grab IX: Auf dem Estrich lagen Reste von rot, gelb und weiß bemalten Flächen. Sie sollen nach W. Schmid von den Außenwänden des Grabbaues stammen⁵⁰).

Grab XVI: Die Außenwände des Grabes dürften weiß gewesen sein⁵¹).

Grab XVII: Es wurden Reste einer weißen, mit Gräsern und Laub bemalten Wand mit dunkelrotem Rahmen gefunden. Weitere Fragmente waren ockergelb bemalt und mit dunkelbraunen Strichen versehen. Ein Bruchstück von einer Ecke wurde von W. Schmid als Hinweis auf eine Nische gewertet⁵²).

Grab XVIII: Die Dekoration bestand aus gelben und roten Ranken sowie grauen Blättern auf einem weißen Feld, das möglicherweise von schmalen gelben und roten Streifen gerahmt war⁵³).

Da nur ein Teil der bemalten Verputzreste aufbewahrt und inventarisiert wurde⁵⁴), beruhen die Angaben in dieser Zusammenstellung zum Großteil auf den Beschreibungen W. Schmidts in seiner Publikation des Gräberfeldes⁵⁵).

Ähnlich ausgestattete Bauten könnten in den Gräberfeldern von Virunum vorkommen⁵⁶). In Colatio-Altenmarkt gab es zwar ebenfalls gemauerte Grabbauten⁵⁷), die aber nicht mit Wandmalerei versehen gewesen sein dürften. Das gleiche gilt für die übrigen von

W. Schmid angeführten Vergleiche⁵⁸). In Pannonien gibt es Grabkammern mit ähnlichen Verzierungssystemen wie in Katsch, sie dürften aber nur innen bemalt gewesen sein⁵⁹). Im Gräberfeld von Kapfenstein⁶⁰) wurden in zwei Grabhügeln Reste des Innenverputzes mit Spuren einer rötlichen Bemalung gefunden.

4. Bestattungsformen

Die meisten der Verstorbenen waren in den Grabbauten beigesetzt. Außerhalb dieser Bauten wurden vier Körpergräber (Skelett A, B, C und G) sowie ein Urnenflachgrab festgestellt.

4.1 Grabbauten

4.1.1 Brandbestattungen

Von den insgesamt 25 Brandbestattungen in den Grabkammern waren 18 in Gefäßen deponiert. In sechs Fällen stellte W. Schmid eine Brandschüttung auf dem Boden des Grabbaues fest. Vor Grab VIII lagen Reste von Leichenbrand und Beigaben so zerstreut⁶¹), daß es unklar blieb, ob es sich um eine Brandschüttung oder ein Urnengrab handelte.

In den meisten Grabbauten befand sich nur eine Bestattung. Grab VI und XIII enthielten je zwei Urnen⁶²). Mehr als zwei Bestattungen stellte W. Schmid nur in Grab I mit sechs und in Grab X mit neun fest⁶³).

Unter den sechs Bestattungen von Grab I waren drei Brandgräber. In einem Fall (I/5) handelte es sich wahrscheinlich um eine Brandschüttung⁶⁴), die beiden anderen Leichenbrände waren in Gefäßen untergebracht (I/2, I/4)⁶⁵).

Von den neun Einzelbestattungen in Grab X standen vier in Urnen auf dem Boden (X/1, X/5, X/6 und X/7), die übrigen wurden von W. Schmid als „Brandschicht“ beschrieben⁶⁶).

4.1.2 Körperbestattungen

Skelette oder Skelettreste befanden sich nur in Grabbau I⁶⁷). Sie waren nach der Beschreibung von W. Schmid einfach auf den Boden gelegt worden. Das Skelett der Einzelbestattung I/1 war nicht genau W-O orientiert, sondern eher WSW-ONO mit dem Schädel im W; es waren nur noch Reste vorhanden⁶⁸)⁶⁹). Die Orientierung der beiden anderen Skelette war wegen der Zerstörung durch den Steinbruch nicht mehr festzustellen.

4.2 Urnenflachgrab

Das einzige Brandgrab außerhalb der Grabbauten war Grab XII. Das Gefäß mit dem Leichenbrand wurde einfach im Boden deponiert. Neben der Urne lagen

⁴⁴) Schmid 1929, 120.

⁴⁵) Schmid 1929, 120; die Fragmente waren nicht auffindbar.

⁴⁶) Siehe Anm. 45.

⁴⁷) Schmid 1929, 120.

⁴⁸) Schmid 1929, 121 f.

⁴⁹) Schmid 1929, 123.

⁵⁰) Schmid 1929, 123.

⁵¹) Schmid 1929, 130.

⁵²) Schmid 1929, 132.

⁵³) Schmid 1929, 133.

⁵⁴) Siehe Inventarbuch LMJ, Abt. für Vor- und Frühgeschichte; nur ein Teil der inventarisierten Stücke war auffindbar.

⁵⁵) Siehe Anm. 1, 97-148.

⁵⁶) F. Pichler, Virunum, Graz 1888. Leider konnte nur der Tafelband bestellt werden (Univ. Bibl. Graz), der, ohne Erläuterungen, wenig aufschlußreich war.

⁵⁷) R. Egger, Ausgrabungen in Noricum, ÖJh XVII, 1914, Beibl. Sp. 73-86.

⁵⁸) E. Nowotny, Das römische Gräberfeld in Laibach, Jahrb. f. Altertumskunde 2, 1908, 153. – R. Strelli, Die Ausgrabungen bei St. Paul, MAG 58, 1928, 168 ff.

⁵⁹) E. Bónis Spuren italienischer Grabsitte am Raabfluß, Savaria 16, 1982, 302-305.

⁶⁰) O. H. Urban, Das Gräberfeld in Kapfenstein (Steiermark) und die römischen Hügelgräber in Österreich, MBV 35, 1984, 55.

⁶¹) Schmid 1929, 123.

⁶²) Schmid 1929, 120 f., 129.

⁶³) Schmid 1929, 110-115, 125-128.

⁶⁴) Schmid 1929, 113.

⁶⁵) Schmid 1929, 112, 113.

⁶⁶) Schmid 1929, 125-128.

⁶⁷) Schmid 1929, 110, 112, 115.

⁶⁸) Schmid 1929, 110.

⁶⁹) Schmid 1929, Abb. 55.

„zahlreiche Bruchstücke einer rottonigen Amphora“⁷⁰⁾, die jedoch wahrscheinlich nicht geborgen wurden⁷¹⁾.

4.3 Körpergräber

Im Bereich südlich der Grabbauten VIII und IX wurden drei Skelette ausgegraben⁷²⁾. Drei Eisennägel im Kopf- und Fußbereich von Skelett A könnten auf eine Bestattung in einem Sarg hinweisen⁷³⁾. Die Orientierung von Skelett A war SW-NO mit dem Schädel im W.

Ebenfalls SW-NO-Orientierung hatte Skelett B. Dieses Grab war aber stark gestört⁷⁴⁾. Die danebenliegenden Gefäßfragmente wurden nicht aufbewahrt⁷⁵⁾.

Skelett C lag in WNW-OSO-Orientierung mit dem Schädel im W.

Skelett G befand sich einige Meter östlich von Grab II, im Bereich der Mauer. Die Orientierung war nicht mehr erkennbar, weil das Grab, das bei weiteren Steinbrucharbeiten entdeckt worden war, „durcheinandergewühlt“ war⁷⁶⁾.

Bei den Brandgräbern beträgt das Verhältnis von nicht datierbaren zu datierbaren Bestattungen 11:15. Die relativ hohe Zahl der nicht datierbaren Brandgräber setzt sich zusammen aus solchen, deren Fundmaterial zeitlich nicht eingeordnet werden konnte und solchen, deren Fundmaterial nicht aufbewahrt worden ist. Es ist auch bemerkenswert, daß innerhalb einzelner Fundkomplexe „aufbewahrenswerte“ Objekte ausgewählt worden zu sein scheinen.

Die datierbaren Brandgräber verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf die gesamte Belegungsdauer von der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. bis zur 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. Im gesamten Zeitraum wurde die Verwahrung des Leichenbrandes in Urnen deutlich bevorzugt.

Von den sieben Skelettgräbern ist nur eines (Skelett B) nicht datierbar. Falls die von W. Schmid dem Skelett I/3 (von dem nur wenige Knochen vorhanden waren) zugeschriebenen Beigaben⁷⁷⁾ tatsächlich zu diesem gehören, ist es noch in das 1. Jh. n. Chr. zu datieren⁷⁸⁾. Die Reste von zwei weiteren Skeletten dieses Grabbaues (I/1, I/6) können aufgrund der Beigaben in die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden.

Ungefähr in die gleiche Zeit dürfte auch Skelett A gehören. Skelett B ist nicht datierbar. Skelett C wird aufgrund einer MB des Hadrian (132/134 n.Chr.)⁷⁹⁾ um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. oder etwas später anzusetzen sein.

Ebenfalls um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. ist Skelett G zu datieren.

Wünschenswert wäre eine anthropologische Bestimmung der Leichenbrände und Skelette bzw. Skelettreste. Die Angaben von W. Schmid über die Skelette bedürfen zweifellos einer Überprüfung, da sie in einigen Fällen nicht ausreichend glaubwürdig erscheinen.

Die Frage nach dem Verbrennungsplatz ist durch die Grabungen von W. Schmid ebenfalls nicht befriedigend geklärt worden. W. Schmid berichtet von einer runden Stelle südlich von Grab VI (Durchmesser etwa 1 m), an

der er durch Holzkohle schwarz verfärbte Erde mit Keramikfragmenten feststellte⁸⁰⁾. Seiner Meinung nach könnte es sich dabei um die Ustrina oder einen Platz für Totengedenkfeiern gehandelt haben.

5. Fundmaterial

5.1 Keramik

Wie aus der Publikation von W. Schmid hervorgeht, wurden bei der Grabung insgesamt 123 Gefäße in mehr oder weniger fragmentarischem Zustand festgestellt. Dazu kommt noch eine unbekannte Anzahl von Gefäßen aus dem Bereich von Grab XIV und Skelett B⁸¹⁾, 52 Gefäße bzw. Gefäßfragmente wurden inventarisiert, Fragmente von drei weiteren Gefäßen ohne Inventarnummern aufbewahrt.

5.1.1 Terra Sigillata

Von den neun Sigillaten aus sieben Bestattungen sind sieben inventarisiert.

Eines der inventarisierten Stücke (Inv. Nr. 11.722, Skelett G) scheint verschollen zu sein. Es handelte sich dabei um das Fragment einer „steilwandigen Bilderschüssel“, das W. Schmid eingehend beschreibt⁸²⁾. Die Darstellungen (siehe Katalog Teil 1) vergleicht er mit Motiven aus Rheinzabern. Auf diesen Herstellungsort weist auch der Töpferstempel B. F. ATTONI hin⁸³⁾. Ware mit diesem Stempel kommt auch im Material von Virunum vor⁸⁴⁾.

Ein nahezu vollständig erhaltener Rundwandteller aus Grab I/2 (Taf. 3,1)⁸⁵⁾ der Form Drag. 19/20⁸⁶⁾ weist innen am Boden einen nach links gerichteten Fußstempel mit der Signatur TERTI auf. W. Schmid vergleicht den Teller mit einem Stück aus Emona⁸⁷⁾, das ebenfalls mit TERTI (in p.p. nach links) gestempelt ist. Ein guter Vergleich findet sich auch im spätesten Material vom Magdalensberg⁸⁸⁾. Der Töpferstempel gehört nach Oxé-Comfort⁸⁹⁾ zu einer Werkstatt in der Po-Ebene. Datiert wird diese Form um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr.

Das Fragment eines Steilwandtellers bei Skelett C (Taf. 10/5), Form Drag. 15/17⁹⁰⁾, ist grau verbrannt. Auf der Wand sind eine Punktrose und ein Delphin appliziert. Die Delphinapplik entspricht weitgehend der Applik Ohlenroth Abb. 1,14, die dieser der Werkstatt des L. Gellius zuweist⁹¹⁾. Eine eindeutige Zuordnung ist jedoch nicht möglich, da es sich um abgeformte Vorlagen handeln kann, die außerhalb von Arezzo verwendet wurden. Die Form mit der relativ dünnen Wand und dem eckigen Profil ist in die 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. zu datieren, wahrscheinlich in flavische Zeit⁹²⁾.

⁸⁰⁾ Schmid 1929, 121 und Abb. 54 (Kreis, mit D bezeichnet).

⁸¹⁾ Schmid 1929, 130, 135.

⁸²⁾ Schmid 1929, 137.

⁸³⁾ Schmid 1929, 148.

⁸⁴⁾ V. Hasenbach-Molling, Sigillata aus Virunum. Der Bestand des Kärntner Landesmuseums, Car. I 178, 1988, 34 und Abb. 5,4.

⁸⁵⁾ Schmid 1929, 112.

⁸⁶⁾ Vgl. am ehesten Consp. 6.2.

⁸⁷⁾ Schmid 1929, 147. – Museum Laibach, Inv. Nr. 5995. – S. Petru, Emonske Nekropole, Katalogi in Monografije 7, Ljubljana 1972, Taf. XLIX, 5.

⁸⁸⁾ M. Schindler und S. Scheffenegger, Die glatte rote Terra Sigillata vom Magdalensberg, 1977, Taf. 44,8.

⁸⁹⁾ A. Oxé und M. Comfort, Corpus Vasorum Arretinorum, Antiquitas 3/4, Bonn 1968, Nr. 1942d.

⁹⁰⁾ Schmid 1929, 136. – Consp. 20.4.

⁹¹⁾ L. Ohlenroth, Italische Sigillata mit Auflagen aus Raetien und Germanien, BRGK 24/25, 1934/35.

⁹²⁾ Consp. Form 20.4.

⁷⁰⁾ Schmid 1929, 129.

⁷¹⁾ Sie wurden weder inventarisiert noch ohne Inventarnummer im Depot gefunden.

⁷²⁾ Schmid 1929, Abb. 54.

⁷³⁾ Schmid 1929, 134.

⁷⁴⁾ Schmid 1929, 135.

⁷⁵⁾ Siehe Anm. 71.

⁷⁶⁾ Schmid 1929, 136 f.

⁷⁷⁾ Schmid 1929, 112 f.

⁷⁸⁾ Die Zugehörigkeit der Beigaben zu den Einzelbestattungen ist in Grab I m. E. nicht durchwegs gesichert.

⁷⁹⁾ O. Burböck, Münzen aus römerzeitlichen Bestattungen in der Steiermark, Schild von Steier 15/16, Graz 1978/79, 148.

Das Kragenschälchen aus Grab X/6 (Taf. 7/6), Drag. 24/25⁹³), läßt sich gut mit einem Schälchen aus Emona vergleichen⁹⁴). Auch die Appliken sind vergleichbar. Das Brillenornament reicht bis zu der unter der Lippe umlaufenden Rille, die Rosette dürfte, soweit sich das nach der Abbildung beurteilen läßt, mit der auf dem Schälchen von Emona identisch sein⁹⁵). Statt der Maske ist auf dem Schälchen von Katsch eine dreiblättrige vegetabile Form appliziert. Das Kragenschälchen aus Emona ist am Boden gestempelt: C.T.S. im nach rechts gerichteten Fußstempel. Das würde auf eine Herkunft aus einer Werkstatt der Po-Ebene hinweisen⁹⁶). Zu datieren ist das Kragenschälchen in die 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.

Ein Teller mit hängender Lippe aus Grab I/5 (Taf. 4/1), Drag. 36⁹⁷), ist fast vollständig erhalten. Auf dem Rand sind in Barbotinetechnik zwei Trauben und zwei stilisierte, spiralg eingerollte, Blätter aufgetragen. Als Vergleich könnte ein Teller aus Emona⁹⁸) herangezogen werden, der bis auf den Standring die gleiche Form aufweist. Die Verzierung ist bei dem Teller in Emona genauer ausgeführt. Die Datierung reicht von der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. bis in die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

Ein Schälchen mit hängender Lippe (Drag. 35, Consp. 43.1) wurde bei Skelett G gefunden⁹⁹). Auf dem Rand ist der Rest einer in Barbotine aufgetragenen Weintraube zu erkennen sowie ein spiralg gebogenes Blatt mit dem Rest eines lanzettförmigen Blattes. Vergleiche für Form und Verzierung konnten in Emona gefunden werden¹⁰⁰). Im Material des Legionslagers von Carnuntum kommen solche Schälchen ebenfalls vor¹⁰¹). Die Datierung entspricht der des Tellers mit hängender Lippe.

Bei Skelett A lag ein dicker, kantiger Standring einer Sigillataschüssel (Taf. 9/9)¹⁰²). Auf der Unterseite ist die Inschrift LVPIIRCVS (LVPERCVS) eingeritzt.

Die meisten Sigillaten stellten sich als padanische Produkte heraus, die unter Zuhilfenahme des *Conspetus*¹⁰³) bestimmt und datiert werden konnten. Der Import von Terra Sigillata nach Katsch ist beinahe ausschließlich von Süden (Padana), wahrscheinlich über den Magdalensberg bzw. Virunum, erfolgt. Die relativ frühe Datierung der Terra Sigillata steht nicht immer im Einklang mit der Datierung der übrigen Beigaben eines Grabes. Das kann auf eine relativ lange Benützungsdauer des vergleichsweise kostbaren (= teuren) Geschirrs zurückzuführen sein.

5.1.2 Dünnwandige Keramik

Bei der dünnwandigen Keramik dürfte es sich zum Großteil um Import handeln. Die Formen weisen Par-

allelen zu Gefäßen aus Südnorikum und Westpannonien auf¹⁰⁴).

5.1.2.1 Schalen

Von den vier aufbewahrten Schälchen bzw. Fragmenten sind zwei mit einem Überzug versehen.

Das Fragment von Grab X/8 (Taf. 8/2)¹⁰⁵) wird von W. Schmid als Rest eines feinen grauen Schälchens beschrieben. Dieses Randstück könnte von einer mitverbrannten kleinen Terra-Sigillata-Schale stammen. Ähnliche Formen dürften auf dem Magdalensberg¹⁰⁶) und in Carnuntum verwendet worden sein. Der Rand entspricht am ehesten einem Rundwandteller aus Carnuntum¹⁰⁷). Die runde Lippe ist durch zwei leichte Rillen von der Wand abgesetzt.

Ein weiteres fein gemagertes Schälchen mit rotbraunem Überzug stammt aus Grab I/5 (Taf. 4/2)¹⁰⁸) Die Form könnte ein Terra-Sigillata-Gefäß¹⁰⁹) oder eine Bronzeschale imitieren. Der ungefähr halbkugelige Körper sitzt auf einem kantigen Standring. Die Lippe ist über einer Rille flach nach außen gelegt. Ein ähnliches Terra-Sigillata-Schälchen aus dem Kärntner Landesmuseum in Klagenfurt bildet S. F. Wiesinger ab¹¹⁰).

Zwei Schalen aus grauem, mittel gemagertem Ton (Taf. 4/3 und 7/2)¹¹¹) könnten mit einer Form vom Magdalensberg verglichen werden¹¹²). Die Schälchen haben eine flache Standplatte. Die Wand ist im unteren Bereich breit ausladend und nach einem mehr oder weniger ausgeprägten Knick zylindrisch oder leicht nach innen geneigt.

5.1.2.2 Töpfe

Von den kleinen Töpfen mit feiner Magerung und einem Überzug sind vier vollständig oder fragmentiert vorhanden.

Zwei Fragmente eines Töpfchens sogenannter rätischer Ware mit einem orangeroten Überzug stammen aus Grab I/5¹¹³). W. Schmid beschreibt auch Rand- und Bodenscherben des „mäßig gebauchten“ Töpfchens. Die Standfläche soll leicht gekantet gewesen sein, der Rand etwas verdickt und auswärts gestellt. Die Verzierung war nach dieser Beschreibung auf dem Bauch des Gefäßes angebracht.

Das Töpfchen aus Grab VI (Taf. 5/3)¹¹⁴) ist mit einem orangeroten, teilweise abgeriebenen Überzug versehen. Als Vergleich für die Form mit dem größten Durchmesser in der oberen Hälfte und der stark eingezogenen Schulter könnte ein Gefäß aus Colatio-Altenmarkt¹¹⁵) herangezogen werden, das „aus schwarzem Ton“ gefertigt ist.

Bei dem kleinen Topf aus Grab IX (Taf. 6/6)¹¹⁶) ist der größte Durchmesser in der oberen Gefäßhälfte

⁹³) Schmid 1929, 127. – Consp. 34.1.

⁹⁴) Petru 1972, Taf. XXXVII, 12.

⁹⁵) Zu der Rosette vgl. auch: D. Gabler, Italische Sigillaten in Nordwestpannonien, *Wiss. Arbeiten aus dem Burgenland* 51, 1973, Abb. 4, 36. – M. Grünewald, Die Funde aus dem Schutthügel des Legionslagers von Carnuntum (Die Baugrube Pingitzer), *RLÖ XXXII*, 1983, Taf. 7, 14.

⁹⁶) Oxé-Comfort, Nr. 1888.

⁹⁷) Schmid 1929, 113. – Weitgehend Consp. 39.1.

⁹⁸) Lj. Plesnicar-Gec, Severno emonsko grobisce (The northern necropolis of Emona), *Katalogi in Monografije* 8, Ljubljana 1972, Taf. CLXXII, 16.

⁹⁹) Schmid 1929, 137.

¹⁰⁰) Petru 1972, Taf. LXVI, 19. – Lj. Plesnicar-Gec 1972, Taf. CXXII, 5 und CXLIX, 10.

¹⁰¹) M. Grünewald, Die Gefäßkeramik des Legionslagers von Carnuntum (Grabungen 1968-1974), *RLÖ XXIX*, 1979, Taf. 2, 2.

¹⁰²) Schmid 1929, 135 und Abb. 67.

¹⁰³) *Conspetus Formarum Terrae Sigillatae Italico Modo Confec-tae*, RGK, Materialien zur römisch-germanischen Keramik 10, 1990.

¹⁰⁴) Bónis 1942. – Grünewald 1979 und 1983. – Petru 1972, 197. – Plesnicar-Gec 1972.

¹⁰⁵) Schmid 1929, 128.

¹⁰⁶) Schindler und Scheffenecker 1977, Taf. 49, 6 und 7.

¹⁰⁷) Grünewald 1983, 12, Taf. 3, 6.

¹⁰⁸) Schmid 1929, 113.

¹⁰⁹) Vgl. Consp. 27.1.2.

¹¹⁰) S. F. Wiesinger, Überblick über die padanischen Sigillaten im Landesmuseum Klagenfurt, *Car. I* 132, 1942, 83 und Abb. S. 85, 13a und b.

¹¹¹) Schmid 1929, 113 f. und 125 f.

¹¹²) E. Schindler-Kaudelka, Die dünnwandige Gebrauchskeramik vom Magdalensberg, *Kärntner Museumsschriften* 58, 1975, Form 68; diese wird jedoch in die 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. datiert, was für Katsch nicht in Frage kommen dürfte.

¹¹³) Schmid 1929, 115.

¹¹⁴) Schmid 1929, 121.

¹¹⁵) Egger 1914, Sp. 82, Abb. 60, 4.

¹¹⁶) Schmid 1929, 124 f.

nicht so stark betont. Der rotorange Überzug ist stellenweise abgerieben. Die Form entspricht weitgehend einem Topf aus Emona¹¹⁷⁾.

Etwas stärker ausgeprägt ist die Ausbauchung knapp über der Mitte der Gefäßhöhe bei einem zweiten Töpfchen aus Grab IX (Taf. 6/5)¹¹⁸⁾. Das Material ist ein heller graubrauner, fein gemagerter Ton mit dunkelgrauem bis schwarzem Überzug. Der Rand des Gefäßes zeigt Ähnlichkeiten mit einigen kleinen Töpfen aus Emona¹¹⁹⁾, die jedoch keinen kantigen Stranding, sondern einen flachen oder leicht konkaven Boden haben. Ein sehr ähnliches Stück aus Gersdorf¹²⁰⁾ wird in das 4. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. bis ins 1. Viertel des 2. Jhs. n. Chr. datiert.

5.1.2.3 Form fraglich

Bei Skelett C wurden zwei Fragmente aus dem gleichen Material, einem gelblichen, fein gemagerten Ton, gefunden (Taf. 10/3 und 10/4)¹²¹⁾. W. Schmid hielt die Fragmente für zusammengehörig, was ziemlich sicher nicht der Fall ist. Das Randstück mit der runden, nach innen geneigten Lippe könnte zu einer tiefen Schale oder einem Becher gehört haben. Der Boden mit einem Teil des Körpers dürfte von einem kleinen Krug stammen. Mit dem gerade noch erhaltenen scharfen Schulterknick könnte das Fragment als unterer Teil einer Lagynos anzusprechen sein.

5.1.3 Rauhe graue und braune Keramik

Aufgrund der ins Auge fallenden Größenunterschiede wurde eine Unterteilung in Groß- und Kleinformen durchgeführt. Die Dekorationssysteme scheinen jedoch unabhängig von der Gefäßgröße eingesetzt worden zu sein.

Die Oberfläche der Gefäße ist fein- bis grobsandig. Die Farbe ist, vermutlich durch Brandeinwirkung, sehr uneinheitlich. Am selben Gefäß können Abstufungen zwischen hellem Grau oder Braun und Dunkelgrau bzw. Dunkelbraun bis Schwarz auftreten.

5.1.3.1 Große Töpfe

Zumindest ein Teil der Töpfe dürfte am Ort oder in der näheren Umgebung produziert worden sein. Andere weisen Einflüsse aus dem Norden Norikums bzw. aus dem Limesgebiet, aber auch aus Pannonien auf.

Ein vollständiger Topf aus Grab X/5 (Taf. 7/3)¹²²⁾ sowie Rand- und Wandscherben eines Topfes von Skelett G (Taf. 11/1)¹²³⁾ gehören dem Auerbergtypus an. Der Topf von Grab X/5 hat einen „eimerförmigen“ Körper mit wenig eingezogener Schulter. Der Rand ist bandartig verdickt und nach innen geneigt. Die Wand ist mit bogenförmigen Kammstrichbündeln, die nicht bis zum Boden reichen, dekoriert. Nach Parallelen in Carnuntum¹²⁴⁾ wird er in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. zu datieren sein. Die Fragmente von Skelett G könnten etwas später anzusetzen sein. Der Rand ist im Profil gerundet dreieckig, die Wand ist unverziert. Ein nahezu identisches Profil bildet Grünwald 1979, Taf. 41,13, ab.

Ein Bodenfragment aus Grab I/3 (Taf. 3/5)¹²⁵⁾ könnte ebenfalls von einem Auerbergtopf stammen. Der Boden ist nur leicht nach innen gewölbt. Die auf dem erhaltenen Teil der Wand vorhandenen Kammstrichbündel sind nicht bis zum Boden durchgezogen.

Drei der großen Töpfe haben den größten Durchmesser im oberen Drittel ihrer Höhe, die Schulter ist stark eingezogen. Gemeinsam ist ihnen auch die nicht unter die Schulter hinabreichende Dekoration. Größere Unterschiede treten im Bereich des Halses auf.

Bei dem Topf aus Grab X/7 (Taf. 7/7)¹²⁶⁾ ist der Hals leicht konisch und durch zwei breite flache Rillen vom Körper abgesetzt. Die Lippe steht vertikal und ist gerundet. Die Verzierung auf der Schulter besteht aus einer doppelten, in zwei Windungen um das Gefäß geführten Reihe von quadratischen bis rechteckigen Eindrücken. Diese dürften mit einem Stäbchen eingestochen worden sein. Am Schulterknick ist eine einfache, mehrmals unterbrochene Wellenlinie angebracht. Ein Gefäß aus Emona¹²⁷⁾ hat eine gewisse Ähnlichkeit mit diesem Topf. Der Unterschied liegt in der gedrungeneren Form.

Der Topf aus Grab X/9 (Taf. 8/7)¹²⁸⁾ hat ebenfalls einen annähernd „flaschenförmigen“ Körper. Der durch eine Rille abgesetzte Hals ist kegeleformig und durch drei Wülste betont. Die schräg gerundete Lippe ist nach außen gebogen und zum Hals hin konkav geschwungen. Die Verzierung besteht aus zwei Streifen Rädchenmuster zu je fünf bis sechs Reihen, die ein schmaler glatter Streifen trennt. E. Bónis vergleicht ein Gefäß aus Pettau¹²⁹⁾ mit diesem Topf. Die Ähnlichkeit mit zwei anderen im selben Werk abgebildeten Gefäßen scheint mir jedoch größer zu sein¹³⁰⁾.

Bei dem Topf aus Grab X/6 (Taf. 7/5)¹³¹⁾ ist der Hals über der stark eingezogenen Schulter konisch und durch eine kleine Rille in zwei Stufen geteilt. Die nach innen geneigte Lippe springt über dem Hals etwas vor und ist innen abgeschragt. Auf der Schulter sind mit einem Rädchen sechs Reihen aufrechter Dreiecke eingedrückt. Unter der größten Ausbauchung, ungefähr auf halber Höhe, läuft eine Rille um den Gefäßkörper. Für diese Form konnte kein Vergleich gefunden werden.

In Grab I/4 wurde ein eiförmiger Topf mit eingezogenem, abgetrepptem Rand gefunden (Taf. 3/7)¹³²⁾. Die obere Hälfte der Wand ist mit drei mit einem Kamm gezogenen Wellenbändern verziert, die von zwei horizontalen Kammstrichstreifen getrennt werden. Ein etwas gedrungenerer eiförmiger Topf aus Carnuntum¹³³⁾ ist in das 1. Jh. n. Chr. zu datieren. Bei diesem Topf beginnt die Dekoration ebenfalls unmittelbar unter dem getreppten Rand mit einem Wellenband.

Ein Topf aus Grab VI (Taf. 5/4)¹³⁴⁾ ist annähernd eiförmig mit dem größten Durchmesser in der oberen Hälfte. Der Rand ist getreppt, die gerundete Lippe senkrecht stehend. Die Dekoration ist auf die obere Hälfte des Topfes beschränkt. Sechs Reihen eines Rädchenmusters mit ungleichmäßig hohen, rechteckigen Abdrücken werden von seichten Rillen ge-

¹¹⁷⁾ Plesnicar-Gec 1972, Taf. XXXVII,5.

¹¹⁸⁾ Schmid 1929, 124.

¹¹⁹⁾ Plesnicar-Gec 1972, Taf. XX,11, XXI,2, XLVII,10 und CIX, 1.

¹²⁰⁾ G. Fuchs, Die römischen Hügelgräberfelder im Gemeindegebiet, in: Gersdorf an der Feistritz – Zu Geschichte und Kultur einer Landgemeinde, Gersdorf 1986, 51 f. und Taf. 10,15.

¹²¹⁾ Schmid 1929, 136.

¹²²⁾ Schmid 1929, 126 und Abb. 63.

¹²³⁾ Schmid 1929, 137.

¹²⁴⁾ Grünwald 1979, 53 f. und Taf. 41,7. – Grünwald 1983, Taf. 53, 4.

¹²⁵⁾ Schmid 1929, 113.

¹²⁶⁾ Schmid 1929, 127 f.

¹²⁷⁾ Petru 1972, Taf. CXVI,15.

¹²⁸⁾ Schmid 1929, 128 und Abb. 64.

¹²⁹⁾ E. Bónis, Die kaiserzeitliche Keramik von Pannonien, Dissertationes Pannonicae Ser. II/20, Budapest 1942, 36, 69, Taf. III, 8.

¹³⁰⁾ E. Bónis 1942, 68, 105, Taf. III,3 und XVII,2.

¹³¹⁾ Schmid 1929, 127.

¹³²⁾ Schmid 1929, 113 und Abb. 56 links.

¹³³⁾ Grünwald 1983, 40 und Taf. 54,2.

¹³⁴⁾ Schmid 1929, 120 f. und Abb. 60.

trennt. Den Abschluß nach unten bildet wieder eine flache Rille.

Bei Skelett G fanden sich auch zwei Randscherben und ein Wandfragment eines wahrscheinlich ebenfalls eiförmigen Topfes (Taf.10/10)¹³⁵ aus fein gemagertem, dunkelgrauem Ton. Unter der runden, leicht nach außen gebogenen Lippe ist der Hals durch einen schmalen Wulst markiert. Das mit einem vierzinkigen Kamm gezogene Zick-Zackband wird von zwei Rillen eingefaßt.

Ein Topf aus Grab I/6 (Taf. 4/9)¹³⁶ und ein Randstück mit mehreren Wandscherben von Grab XVIII (Taf. 9/8)¹³⁷ haben einen kegelförmigen, stark getreppten Hals. Typisch für diese Töpfe ist eine spezielle Kammstrichverzierung, die das ganze Gefäß bis wenige Zentimeter über dem Boden bedeckt. Diese Verzierung wurde durch horizontale und vertikale Anbringung des Kammstrichs hergestellt, wodurch die Oberfläche waffelartig gemustert ist. Durch tiefere horizontale Rillen wird dieses „Waffelmuster“ in Zonen geteilt. Der stark profilierte Gefäßhals könnte mit einem sogenannten Honigtopf aus Immurium-Moosham¹³⁸ verglichen werden, der jedoch eine völlig andere Verzierung aufweist. Weitere Wandfragmente mit Waffelmuster wurden in Grab I/5¹³⁹ und bei Skelett G¹⁴⁰ gefunden.

Ein großer Topf aus Grab IX (Taf. 6/1)¹⁴¹ ist nur bis zum Halsansatz, der durch vier Rillen markiert ist, erhalten. Unmittelbar unter dem Hals setzen Kammstrichbündel an, die auf der stark eingezogenen Schulter anfangs fast horizontal geführt sind, bevor sie bogenförmig über die Schulter hinuntergezogen wurden. Der Kammstrich endet ungefähr 5 cm über dem Boden. Darunter sind mehrere Zeichen eingeritzt. Auf dem Boden des Gefäßes ist ebenfalls eine geritzte Marke angebracht. Für die hart gebrannte, relativ dünnwandige Keramik konnte in dieser Form kein Vergleich gefunden werden.

Eine eigenartige Verzierung weist das Fragment eines Topfes aus Grab II (Taf. 5/2)¹⁴² auf. Der Topf könnte Eiform gehabt haben, die Lippe ist rund und steht senkrecht. Auf der stark eingezogenen Schulter verlaufen horizontale Rippen, die mit rechteckigen Eindrücken versehen sind. Für diese Art der Dekoration gibt es etliche Beispiele¹⁴³. Allerdings handelt es sich bei den derart verzierten Gefäßen durchwegs um Dreifußschalen oder Räucherschalen, vor allem aus dem pannonischen Raum.

Zwei Randscherben von einem großen Vorratsgefäß bei Skelett G¹⁴⁴ (Taf. 11/2) konnten nicht befriedigend eingeordnet werden.

5.1.3.2 Kleine Töpfe

Drei der erhaltenen kleinen Töpfe oder Becher weisen eine mäßige Bauchung in der oberen Hälfte auf und haben eine weite Mundöffnung. Die Lippe ist rund oder kantig und nach außen gebogen.

¹³⁵) Schmid 1929, 137, 145.

¹³⁶) Schmid 1929, 115 und Abb. 59.

¹³⁷) Schmid 1929, 133.

¹³⁸) R. Fleischer, Immurium-Moosham. Die Grabungen 1964 und 1965, ÖJh XLVIII, 1964/65, Beibl. Sp. 153, Abb. 77A.

¹³⁹) Schmid 1929, 114.

¹⁴⁰) Zugehörigkeit zu Skelett G lt. Inventarbuch.

¹⁴¹) Schmid 1929, 123 f.

¹⁴²) Schmid 1929, 116.

¹⁴³) Grünwald 1983, Taf. 46. – Bónis 1942, Taf. XXIII,10-12.

¹⁴⁴) Zugehörigkeit lt. Inventarbuch.

Der kleine Topf aus Grab I/3 (Taf. 3/3)¹⁴⁵ ist unverziert. Eine ähnliche Form hat ein bei E. Bónis¹⁴⁶ abgebildetes Gefäß. In derselben Publikation werden mehrere ähnliche Töpfe aus Pettau erwähnt¹⁴⁷. Ein weiterer Vergleich ist mit in Emona gefundenen Gefäßen möglich¹⁴⁸.

Das faßförmige Töpfchen aus Grab I/1 (Taf. 2/5)¹⁴⁹ ist vom Halsansatz bis zum Boden mit Kammstrichbündeln verziert. Es gibt zwar verschiedene ähnliche Gefäße, u.a. in Emona, aber keine direkten Parallelen.

Aus Grab I/5 stammt ein kleiner unverzierter Topf (Taf. 4/5)¹⁵⁰, der ebenfalls ohne direkten Vergleich bleibt.

Ein weiterer Topf aus Grab I/5 (Taf. 4/4)¹⁵¹ ist in Form und Dekoration mit dem großen Gefäß aus Grab I/6 (Taf. 4/9) zu vergleichen. Der konische Hals wirkt durch vier flache Rillen wie getrept. Das durch eine tiefere Rille in zwei Zonen geteilte „Waffelmuster“ bedeckt den Topf vom Halsansatz bis knapp über dem Boden.

Die Wand eines Töpfchens von Skelett G (Taf. 11/4)¹⁵² ist in der oberen Hälfte verziert. Auf der stark eingezogenen Schulter setzen bogenförmige Kammstrichbündel an, die nicht unter den abgeplatteten Bauch hinabgezogen sind. Die Form des Gefäßes kann man am ehesten mit einem kleinen Topf aus Colatio-Altenmarkt vergleichen, der allerdings anders verziert ist¹⁵³. Ein Randfragment aus Grab X/8¹⁵⁴ ist insofern interessant, als es offenbar das einzige ist, das keinen abgetreppten Rand hat und mit einem „Waffelmuster“ dekoriert ist.

5.1.3.3 Faltenbecher

Im Gräberfeld von Katsch wurden zwei Faltenbecher gefunden, nur der besser erhaltene wurde auch aufbewahrt.

Der Faltenbecher von Grab XVII (Taf. 9/5)¹⁵⁵ wurde „in der Nähe des Grabes XVII und zu ihm gehörig. . .“ gefunden. Ein sehr ähnlicher Faltenbecher aus einem Hügelgräberfeld bei Götzendorf in der Oststeiermark dürfte in das 2. Jh. n. Chr. datiert werden¹⁵⁶.

5.1.3.4 Dreifußschalen und Schüssel

Insgesamt wurden im Gräberfeld zwölf Dreifußschalen gefunden. Bei einem Großteil (sieben) ist die Form nicht überliefert. Die Fragmente von drei halbkugeligen Dreifußschalen werden nur erwähnt.

Zwei weitgehend vollständige Dreifußschalen mit zylindrischem bzw. leicht nach innen geneigtem Mittelteil von Grab I/2 (Taf.3/2) und Skelett G (Taf.10/8)¹⁵⁷ wurden aufbewahrt. Eine ähnliche, etwas größere Schale stammt aus der Umgebung von Einöd in der Obersteiermark¹⁵⁸. Ebenfalls ähnlich in der Form ist

¹⁴⁵) Schmid 1929, 112 und Abb. 57b.

¹⁴⁶) Bónis 1942, Taf. XVIII,12.

¹⁴⁷) Bónis 1942, 115.

¹⁴⁸) Petru 1972, z.B. Taf. LXXXVI,20.

¹⁴⁹) Schmid 1929, 111 f.

¹⁵⁰) Schmid 1929, 114.

¹⁵¹) Schmid 1929, 114.

¹⁵²) Schmid 1929, 137.

¹⁵³) Egger 1914, Abb. 55,1.

¹⁵⁴) Schmid 1929, 128.

¹⁵⁵) Schmid 1929, 133.

¹⁵⁶) O. Burböck, Das römische Gräberfeld von Götzendorf, Gemeinde Schäftern, Oststeiermark, Schild von Steier, Kleine Schriften 14, 1973, 21, Abb. 10, Anm. 11.

¹⁵⁷) Schmid 1929, 112, 137.

¹⁵⁸) W. Schmid, Die römische Poststation Noreia in Einöd, ÖJh XXVII, 1932, Beibl. Sp. 218, Abb.106.

eine Dreifußschale aus Colatio-Altenmarkt, die aber relativ hohe Füße hat¹⁵⁹). Ähnliche Dreifußschalen kommen auch in den Gräberfeldern von Gleisdorf¹⁶⁰), Kapfenstein¹⁶¹) und Flavia Solva¹⁶²) vor. Bei diesen ist die Wand jedoch leicht nach außen geneigt, während sie bei den Dreifußschalen aus Katsch nach innen geneigt ist.

Auffallend ist vielleicht, daß beide Dreifußschalen mit zylindrischem Mittelteil bei Körperbestattungen lagen. Ob diese Form auch bei den Brandbestattungen vorkam, ist nicht zu sagen, weil die Form von fast allen zu Brandgräbern gehörigen Dreifußschalen unbekannt ist.

Zwei Fragmente von Dreifußschalen wurden wahrscheinlich wegen ihrer Verzierung aufgehoben.

Ein Bodenstück mit vollständig erhaltenen Füßen von Grab I/5 (Taf. 4/8)¹⁶³) weist an einem der Füße drei senkrechte, vor dem Brennen mit einem Messer angebrachte Schnitte auf.

Das Fragment eines Fußes¹⁶⁴) mit einem vor dem Brand eingeritzten zweigartigen Muster wurde ebenfalls aufbewahrt.

Das Fragment einer Schüssel von Skelett G (Taf. 11/5)¹⁶⁵) steht annonischen Formen nahe. Vergleichbare Stücke bilden M. Grünewald¹⁶⁶) und E. Bónis¹⁶⁷) ab. Allerdings wird bei keinem der Vergleiche ein schlingenförmiges Glättmuster auf der Innenseite der Wand erwähnt.

5.1.3.5 Krüge

Von den 13 insgesamt gefundenen Krügen bzw. Fragmenten sind vier vorhanden.

Die beiden Krüge aus Grab I/1 (Taf. 2/1 und 2/2)¹⁶⁸) haben den größten Durchmesser im unteren Drittel. Der Krug auf Taf. 2/1 ist eher bikonisch mit einem gerundeten Bauchknick und langgezogener steiler Schulter. Die kantige Lippe ist schräg nach außen gebogen. Der hell-rötliche, mittel bis fein gemagerte Ton ist mit einem dünnen, rotbraunen Überzug versehen. Der zweite Krug ist gerundet sackartig. Der Überzug ist eher orangerot.

Einige Vergleiche kommen in Emona vor¹⁶⁹). Diese Art von Krügen dürfte mit zahlreichen Varianten weit verbreitet sein. Ähnliche Formen kommen auch in Gleisdorf und Flavia Solva vor, ohne daß man sie als direkte Parallelen heranziehen könnte.

Ein Krüglein aus Grab IX (Taf. 6/4)¹⁷⁰) aus dunkelgrauem, mittel bis grob gemagertem Ton hat eine gedrungene Form.

Der zweihenkelige Krug von Grab X/9 (Taf. 8/4)¹⁷¹) ist aus mittel bis fein gemagertem, gelblichem Ton gefertigt. Der Rand fehlt. Die rechtwinkelig gebogenen Bandhenkel wurden von W. Schmid einem nicht erhaltenen Gefäß von Grab X/8¹⁷²) zugerechnet. Ihre Zu-

gehörigkeit zu dem Krug aus Grab X/9 konnte erst beim Zeichnen der Keramik festgestellt werden.

5.1.3.6 Deckel

Das Fragment eines großen Deckels stammt aus Grab II (Taf. 5/1)¹⁷³). Erhalten ist der Knauf mit einem Rest der Wand. Die Marke auf der Oberseite des Knaufs wurde nach dem Brennen eingeritzt. Die stark beschädigte Dreifußschale, die zusammen mit dem Deckel gefunden wurde, ist offenbar nicht aufbewahrt worden.

5.1.3.7 Spinnwirtel

Der einzige Spinnwirtel des Gräberfeldes wurde in Grab XV gefunden (Taf. 9/1)¹⁷⁴). Auf der Oberseite der bikonischen Form sind senkrechte Reihen von jeweils fünf bis sechs Einstichen angebracht. Die Bohrung ist nach unten leicht erweitert.

5.2 Glas

Ungefähr ein Drittel der Bestattungen (12 von insgesamt 37) wies Glasbeigaben auf. Davon sind allerdings offensichtlich nur die nicht mitverbrannten und weitgehend unversehrten Stücke aufbewahrt worden. Die Balsamare aus bläulich bis grünlichblau durchscheinendem Glas (Taf. 3/4; 7/4; 8/5) haben einen tropfen- oder sackförmigen Körper, der von dem zylindrischen Hals durch eine leichte Einschnürung abgesetzt ist¹⁷⁵). Bei einem ist der trichterartige Rand zusätzlich an einer Seite zipfelig hochgezogen (Taf. 8/5).

Aufgrund der in den jeweiligen Gräbern vorhandenen anderen Beigaben ist eine Datierung in die zweite Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. und an den Beginn des 2. Jhs. n. Chr. wahrscheinlich.

Drei Glasflaschen sind mehr oder weniger vollständig vorhanden. Als Anhaltspunkt für die Datierung müssen wieder die anderen Beigaben aus den betreffenden Gräbern herangezogen werden.

Eine einhenkelige Flasche aus Grab I/5 (Taf. 4/6)¹⁷⁶) aus grünlichgelb durchscheinendem Glas mit quadratischem, ebenem Boden ist demnach in die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. zu datieren.

Aus Grab IX stammen zwei Fragmente einer zylindrischen Flasche aus grünlich durchscheinendem Glas mit konkavem Boden (Taf. 6/2)¹⁷⁷). Eine genauere Datierung als allgemein in das 2. Jh. n. Chr. war nicht möglich.

Ohne Inventarnummer aufbewahrt wurde das Fragment einer zweihenkeligen, vermutlich zylindrischen Flasche aus grünlich durchscheinendem Glas von Grab XIII¹⁷⁸). Die übrigen Beigaben von Grab XIII fehlen.

Das Schälchen aus grünlichgelbem Glas aus Grab I/4 (Taf. 3/6)¹⁷⁹) entspricht der Form Isings 69a¹⁸⁰) und wird in flavische Zeit datiert¹⁸¹).

¹⁵⁹) Egger 1914, Abb. 63.

¹⁶⁰) W. Artner, Die provincialrömischen Gräber von Gleisdorf in der Oststeiermark, Diplomarbeit, Graz 1989.

¹⁶¹) Urban 1984.

¹⁶²) G. Fuchs, Die Gräberfelder von Flavia Solva, Dissertation, Graz 1980.

¹⁶³) Schmid 1929, 114.

¹⁶⁴) Schmid 1929, 128.

¹⁶⁵) Zugehörigkeit zu Skelett G lt. Inventarbuch.

¹⁶⁶) Grünewald 1979, 58, Taf. 51,10.

¹⁶⁷) Bónis 1942, 51, 180, Taf. XXIII,6 und 7.

¹⁶⁸) Schmid 1929, 110 f. und Abb. 56b.

¹⁶⁹) Petru 1972, z.B. Taf. V,21 und XVIII,31.

¹⁷⁰) Schmid 1929, 124.

¹⁷¹) Schmid 1929, 128.

¹⁷²) Schmid 1929, 128.

¹⁷³) Schmid 1929, 115 f.

¹⁷⁴) Schmid 1929, 130.

¹⁷⁵) M. C. Calvi, I vetri romani del Museo di Aquileia, Pubblicazioni dell'Associazione nazionale per Aquileia 7, 1968, Balsamare Typ E2, S. 32 f., Taf. 3,7; Taf. A,11.

¹⁷⁶) Schmid 1929, 114.

¹⁷⁷) Schmid 1929, 124.

¹⁷⁸) Schmid 1929, 129.

¹⁷⁹) Schmid 1929, 113.

¹⁸⁰) C. Isings, Roman Glass from dated finds, *Archaeologica Traiectina* 2, Groningen 1957, 89.

¹⁸¹) Siehe B. Czurda-Ruth, Die römischen Gläser vom Magdalensberg, *Kärntner Museumsschriften* 65, 1979, 64 (über die Entstehungszeit der Form Isings 69a unter Berücksichtigung der Funde vom Magdalensberg).

Ein Einzelstück, das ohne Vergleich bleibt, ist das Schälchen aus Grab IX (Taf. 6/3)¹⁸². Das relativ dickwandige Glas war ursprünglich durchsichtig und ohne Farbstich. Die Wand ist steil mit verdicktem Rand. Die zwei schmalen Standringe am Boden lassen erkennen, daß das Schälchen in einer Form gearbeitet wurde. Auffallend ist die Dekoration: auf der Wand fischblasenartige Formen und mandelförmige Schliffe über und unter einer doppelten Wellenlinie, am Boden zwischen den Standringen und um die konkav geschliffene Mitte mandelförmige Schliffe. Die übrigen Beigaben von Grab IX sind in das 2. Jh. n. Chr. zu datieren. Hohl- und Facettenschliff kommen ab dem 1. Jh. v. Chr. vor und werden bis ins 4. Jh. n. Chr. verwendet¹⁸³. Die Verwendung von farblosem Glas könnte ein Hinweis auf das 1. Jh. n. Chr. sein.

Bei Grab XVI und XVII wurde je eine Perle aus Glas bzw. Glaspaste gefunden.

„Im Schutt vor dem Grab . . .“ XVI¹⁸⁴ befand sich u.a. auch eine dunkelgrüne, flach sechseckige Glasperle (Taf. 9/2). Die bei diesem Grab gefundene Inschrift der Aelia Vera wird um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. datiert¹⁸⁵.

Die Melonenperle von Grab XVII (Taf. 9/3) wurde ebenfalls in der Nähe des Grabes gefunden und diesem zugeschrieben¹⁸⁶. Von der glatten blauen Oberfläche sind nur mehr geringe Reste erhalten. Als Entstehungszeit kommt das 1. Jh. n. Chr. in Frage¹⁸⁷.

5.3 Bronzefibeln und -beschläge

Von den insgesamt neun Fibeln bzw. Fibelfragmenten des Gräberfeldes sind sechs inventarisiert.

5.3.1 Flügelfibeln

Von sieben gefundenen Exemplaren wurden vier aufbewahrt. Die übrigen waren zu stark beschädigt.

Drei der Flügelfibeln (Grab I/1: Taf. 2/6; Grab XVIII: Taf. 9/6; Skelett C: Taf. 10/1)¹⁸⁸ gehören zur Gruppe A 238n nach der Einteilung von Garbsch¹⁸⁹. Diese Gruppe wird vom Ende des 1. Jhs. n. Chr. bis in die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. datiert. Ihr Verbreitungsgebiet reicht von SW-Pannonien über das südliche Norikum bis nach Iuvavum¹⁹⁰.

Die Flügelfibel von Skelett C (Taf. 10/2)¹⁹¹ hat nach der Gliederung von Garbsch¹⁹² die Form A 238c, die in die 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. bis in die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. datiert wird. Ihre Verbreitungsschwerpunkte liegen vor allem in Pannonien, aber auch um Iuvavum¹⁹³.

5.3.2 Kräftig profilierte Fibeln

Die kräftig profilierte Fibel aus Grab X/9 (Taf. 8/6)¹⁹⁴ hat die Form A 68, die um die Mitte bis in die 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. datiert wird¹⁹⁵.

Die Einordnung der kräftig profilierten Fibel von Grab XVII (Taf. 9/4)¹⁹⁶ ist unsicher. Mit der zweigliedrigen Konstruktion, der oberen Sehne mit Sehnenkappe und dem nicht durchbrochenen Nadelhalter könnte es sich um die Form A 73 handeln.

5.3.3 Beschläge

Aus dem Gräberfeld von Katsch stammen zwei Gürtelbeschläge mit Durchbruchornament (Grab XVIII: Taf. 9/7; Skelett C: Taf. 10/7)¹⁹⁷. Das Ornament ist aus Zirkelschlägen entwickelt. Das Grundmuster besteht aus einer Reihe von Dreiviertelkreisen, die durch übergreifende gestelzte Bögen (=verlängerte Halbkreise) verbunden werden. Dieses Grundgerüst wurde in Form von Stegen stehengelassen, so daß Vierecksterne sowie annähernd dreieckige und ovale Formen das Durchbruchmuster bilden. J. Garbsch ordnet diese Gürtelbeschläge seiner Gruppe B 2c zu, die er in domitianische bis hadrianische Zeit datiert¹⁹⁸.

Kahnförmige Beschläge wurden in Grab I/1 (Taf. 2/3 und 2/4)¹⁹⁹ und bei Skelett C²⁰⁰ gefunden. Die Kahnchen von Grab I/1 werden von Garbsch in trajanische Zeit datiert²⁰¹, die von Skelett C in hadrianische Zeit²⁰².

Zwei wahrscheinlich zusammengehörige Beschläge aus Grab X/1 (Taf. 7/1)²⁰³ sind aus sehr dünnem Bronzeblech gefertigt. Wegen der Nietlöcher ist anzunehmen, daß sie auf einem anderen Material (Leder oder Stoff) befestigt waren.

Eine einzelne Riemenzunge lag neben Skelett C (Taf. 10/6)²⁰⁴. Dieser normalerweise paarweise vorkommende Beschlag gehört in die Gruppe R 2 nach Garbsch²⁰⁵ und wird in hadrianische Zeit datiert.

5.3.4 Varia

Der Spiegel aus Grab I/5 (Taf. 4/7)²⁰⁶ besteht wahrscheinlich aus einer Silberlegierung. Die runde, leicht gewölbte Scheibe könnte in einem Rahmen aus Holz gefaßt gewesen sein²⁰⁷.

Die Pinzette kommt aus Grab XI (Taf. 8/8)²⁰⁸, von dem keine weiteren Funde vorhanden sind.

5.4 Eisengegenstände

Sämtliche Fundstücke aus Eisen sind, soweit sie inventarisiert und auffindbar waren, schlecht erhalten.

Der Armring aus Grab X/5²⁰⁹ ist stark oxidiert. Die laut Beobachtung von W. Schmid anhaftenden textilen Reste konnten nicht mehr festgestellt werden.

¹⁸²) Schmid 1929, 124.

¹⁸³) Als Beispiele: M. C. Calvi, Die römischen Gläser, Museum von Aquileia, 1969, 30 (Anm. 3). – A. Kisa, Das Glas im Alterthume, Leipzig 1908.

¹⁸⁴) Schmid 1929, 131.

¹⁸⁵) E. Weber, Die römischen Inschriften der Steiermark, Veröffentlichungen der historischen Landeskommision für Steiermark XXXV, 1969, Nr. 252.

¹⁸⁶) Schmid 1929, 133.

¹⁸⁷) A. Eisen Gustavus, Lotus- and Melonbeads, AJA Sec. Ser. 1930, 33, 42, Typ 24, Abb. 3, 114 und 115.

¹⁸⁸) Schmid 1929, 111 f., 133, 135.

¹⁸⁹) Garbsch 1965, 64 f.

¹⁹⁰) Garbsch 1965, 64, Karte 11.

¹⁹¹) Schmid 1929, 136 und Abb. 68.

¹⁹²) Garbsch 1965, 52-54, Abb. 21, Taf. 32, 3.

¹⁹³) Garbsch 1965, 53, Karte 9.

¹⁹⁴) Schmid 1929, 128.

¹⁹⁵) W. Jobst, Die römischen Fibeln aus Lauriacum, Forschungen in Lauriacum 10, Linz 1975, 33.

¹⁹⁶) Schmid 1929, 133.

¹⁹⁷) Schmid 1929, 133 und Abb. 66a; 136 und Abb. 66b.

¹⁹⁸) Garbsch 1965, 87, 89.

¹⁹⁹) Schmid 1929, 112.

²⁰⁰) Schmid 1929, 136.

²⁰¹) Garbsch 1965, 102.

²⁰²) Garbsch 1965, 102; MB des Hadrian 132/134 n. Chr.

²⁰³) Schmid 1929, 125.

²⁰⁴) Schmid 1929, 136.

²⁰⁵) Garbsch 1965, 105.

²⁰⁶) Schmid 1929, 114.

²⁰⁷) M. Deimel, Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg, Kärntner Museumsschriften 71, 1987, 79.

²⁰⁸) Schmid 1929, 129.

²⁰⁹) Schmid 1929, 126 f.

Das Messer von Grab XVIII²¹⁰⁾ war nicht vorhanden, ebenso ein zweites Messer, bei dem die Zugehörigkeit zu Grab XIII²¹¹⁾ oder Grab XVII²¹²⁾ nicht ganz klar ist.

5.5 Grabinschriften

Zwei Grabsteine sind erhalten, ein dritter wurde von Steinbrucharbeitern zerstört²¹³⁾.

Der Stein von Grab VII²¹⁴⁾ wurde schräg vor dem Grab in Sturzlage gefunden. Er wurde von einer Pinitu für sich und ihren Mann Vitalis zu Lebzeiten errichtet, d.h. noch im 1. Jh. n. Chr.²¹⁵⁾.

Der zweite Grabstein war dem S. Secundinus von seiner Frau Aelia Vera errichtet worden²¹⁶⁾. Er wird in die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. datiert²¹⁷⁾.

6. Zusammenfassung

W. Schmid führte im Gräberfeld von Katsch im Jahr 1926 eine Ausgrabung durch. In den folgenden Jahren wurden auch im Bereich der nahegelegenen Villa (heute ein Acker) Suchschnitte angelegt.

Aufgrund der Keramik konnte W. Schmid die Belegung des Gräberfeldes in den Zeitraum von der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. bis in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. stellen. Ausschlaggebend dürfte bei dieser Datierung die Terra Sigillata gewesen sein, wobei ihm die Erkenntnisse von A. Oxé und die Publikation von W. Ludowici zugänglich waren. W. Schmid's Einordnung einzelner Stücke der Gebrauchskeramik in eine latènezeitliche oder sogar hallstattische Tradition ist eher kritisch zu betrachten, da die Tonqualität allein nicht unbedingt ausschlaggebend ist, und die Gefäßform sowie die Dekoration nicht eindeutig parallelisiert werden konnten.

Seit der Publikation des Gräberfeldes durch W. Schmid sind – vor allem im pannonischen Raum – die Inventare weiterer Gräberfelder aufgenommen und veröffentlicht worden. Ein Teil der Gebrauchskeramik konnte so aufgrund von Vergleichen relativ gut datiert werden. Im Vergleich mit W. Schmid ergeben sich kleinere zeitliche Verschiebungen, vor allem bei den Fibeln, während der zeitliche Rahmen von der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. bis zur 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. weitgehend gleich bleibt.

Als Datierungskriterium für Einzelbestattungen in mehrfach belegten Gräbern können diese datierten Beigaben problematisch sein, denn bei der Bergung der Grabinventare können durchaus einzelne (möglicherweise gerade die datierbaren) Funde einer „falschen“ Bestattung zugeordnet worden sein.

Die Datierungen von Aug. Schörgendorfer konnten, wenn überhaupt, nur durch im selben Grab mitgefundene Gegenstände überprüft werden. In manchen Fällen datierte er nach den „Fundumständen“, die in der Publikation von W. Schmid durchaus nicht so genau beschrieben sind, daß sie als Datierungskriterium dienen könnten²¹⁸⁾. Teilweise werden jedoch – mit Vorbehalt – Datierungen von Aug. Schörgendorfer übernommen, da unmittelbare datierte Parallelen nicht gefunden werden konnten. Ein verbesserter For-

schungs- bzw. Publikationsstand wird diese Lücken höchstwahrscheinlich schließen können.

Das Gräberfeld umfaßte zum Zeitpunkt der Ausgrabung durch W. Schmid 17 gemauerte Grabbauten mit quadratischem bis rechteckigem Grundriß sowie ein Urnenflachgrab und vier Körpergräber außerhalb der Grabbauten. Die mit der Front nach Süden orientierten Grabbauten waren zum Teil verputzt und zumindest außen bemalt. Für die Bemalung der Grabbauten gibt es in Pannonien und wahrscheinlich auch in Virunum Vergleiche.

Die Orientierung der Skelette war SW-NO bis NW-SO.

Die Fundzusammenhänge waren einerseits durch die Steinbrucharbeiten gestört, andererseits im Hinblick auf die Mehrfachbelegung einzelner Grabkammern unklar.

Die beiden größten Grabbauten I und X enthielten sechs bzw. neun Bestattungen, die ungefähr von der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. bis in die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. reichen. Drei der Bestattungen von Grab I waren Körperbestattungen mit einem wahrscheinlichen zeitlichen Schwerpunkt in der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr., während die Brandbestattungen etwas früher zu datieren sein dürften.

In Grab VI und XIII waren je zwei Individuen bestattet. Grab VI hatte nur eine Kammer, in der beide Töpfe mit dem Leichenbrand standen. Grab XIII war in zwei Räume geteilt, die je eine Brandbestattung enthielten.

Die übrigen Grabbauten sowie das Urnenflachgrab, von dem keine Funde aufbewahrt wurden, enthielten jeweils eine Brandbestattung.

Brandbestattungen kommen während der gesamten Belegungsdauer vor. Von insgesamt 26 Brandbestattungen sind jedoch 15 nicht datierbar, weil die Funde entweder nicht eingeordnet werden konnten oder aber gar nicht vorhanden sind (d.h. sie dürften schon während der Grabung „ausgeschieden“ worden sein). Die Bestattung in Tongefäßen scheint gegenüber einer Niederlegung am Boden oder in Behältern aus organischem Material bevorzugt worden zu sein²¹⁹⁾.

Die Körperbestattungen kommen zwar im 2. Jh. n. Chr. etwas häufiger vor, liegen zahlenmäßig aber immer weit unter den Brandbestattungen.

Von insgesamt mindestens 123 Gefäßen bzw. Fragmenten sind 55 aufbewahrt und inventarisiert worden. Durch diese rigorose Auslese bei der Keramik sind von einzelnen Gräbern überhaupt keine Funde bekannt. Diese Gräber fallen für Datierungsversuche aus.

Ungefähr ein Drittel der Bestattungen (12 von 37) war mit Glasbeigaben versehen, die in vier Fällen nicht aufbewahrt wurden.

Bei sechs Bestattungen fand sich Terra Sigillata als Beigabe.

Bestandteile der norisch-pannonischen Frauentracht wurden in acht Gräbern festgestellt.

Vergleiche zu einzelnen Gefäßen gibt es u.a. in Süd- und West-Pannonien. Die Sigillaten waren zum Großteil Import aus der Po-Ebene, wobei die frühesten Stücke um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. entstanden sind. Die einzige Ausnahme, was Zeit und Ort der Herstellung betrifft, ist ein Fragment von Rheinzaberner Terra Sigillata, das mit B. F. ATTONI gestempelt ist und in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. oder in die 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. zu datieren ist²²⁰⁾. Das Fragment wurde bei Skelett G gefunden.

²¹⁹⁾ Behälter aus organischem Material konnte Schmid aufgrund der Grabungsmethoden seiner Zeit nicht nachweisen.

²²⁰⁾ Hasenbach-Molling 1988, 34, Abb. 5,4.

²¹⁰⁾ Zugehörigkeit lt. Inventarbuch.

²¹¹⁾ Zugehörigkeit lt. Schmid 1929, 130.

²¹²⁾ Zugehörigkeit lt. Inventarbuch.

²¹³⁾ Schmid 1929, 110.

²¹⁴⁾ Schmid 1929, 121 f. und Abb. 61.

²¹⁵⁾ Weber 1969, Nr. 251.

²¹⁶⁾ Schmid 1929, 131 und Abb. 65.

²¹⁷⁾ Weber 1969, Nr. 252.

²¹⁸⁾ Eine (relativchronologische) Datierungsmöglichkeit wäre ohnehin nur bei genau dokumentierten Befunden gegeben.

Für die übrige Keramik waren kaum genaue Parallelen zu finden, mit Ausnahme der Töpfe vom Auerbergtypus, des Faltenbeckers und der Dreifußschalen. Das kann, wenigstens zum Teil, auf eine lokale Keramikproduktion zurückzuführen sein. Die Auerbergtöpfe dürften nach vergleichbaren Stücken in Carnuntum²²¹⁾ ab der 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. zu datieren sein.

Die (vorhandenen) Dreifußschalen gehören in das 2. Jh. n. Chr., möglicherweise in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. Allerdings sind von insgesamt zwölf gefundenen Dreifußschalen (bzw. Fragmenten) nur zwei aufbewahrt worden. Unter den ausgeschiedenen Fragmenten befanden sich Reste von drei kalottenförmigen Dreifußschalen und Fragmente von sieben Dreifußschalen unbekannter Form.

Der Faltenbecher konnte ebenfalls nur grob in das 2. Jh. n. Chr. datiert werden.

Die Glasgefäße sind zum Großteil ans Ende des 1. Jhs. n. Chr. bzw. in die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. zu datieren, während sich die beiden Glasperlen aus gestörten Fundzusammenhängen nur sehr grob in das 1. Jh. n. Chr. und vor die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. einordnen lassen.

Die bronzenen Trachtbestandteile werden in die 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. bis in die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. datiert.

Zwei Grabinschriften wurden im 1. Jh. n. Chr. und um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. gewidmet.

Somit dürfte die Meinung von W. Schmid über die Belegungsdauer des Gräberfeldes bestätigt sein.

Lediglich Skelett G fällt etwas aus dem Rahmen. Die Bestattung befand sich ein wenig abseits, etwa 11 m östlich von Grabbau II. Bei Skelett G wurde auch das Terra-Sigillata-Fragment mit dem Stempel des B. F. ATTONI gefunden. Dieses Stück, das W. Schmid in die 2. Hälfte des 2. Jhs. bis in die 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. datiert, gehört zur Formgruppe Ia der Rheinaberner Terra Sigillata, deren früheste Vertreter bereits ab der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. gearbeitet haben. Sigillaten dieser Gruppe kommen in Fundkomplexen bis ungefähr 180 n. Chr. vor, danach nicht mehr (siehe H. Bernhard 1991 und A. Faber 1994, 191f). Somit bieten auch die Funde von Skelett G keinen Hinweis auf eine Belegung des Gräberfeldes über das 2. Jh. hinaus.

7. Katalog

7.1 Erläuterungen

Der Katalog ist in zwei Teile gegliedert. Teil 1 ist nach der Numerierung der Gräber geordnet. Hier werden die Art der Bestattung (soweit überliefert) und die Zugehörigkeit der Beigaben angegeben. Falls von W. Schmid angeführt, wird die Lage der Funde in bezug auf Bestattungen bzw. andere Funde kurz angedeutet. In Teil 2 wird eine Unterscheidung und Ordnung nach Material und, soweit möglich, nach Formen durchgeführt. Die Reihenfolge in den einzelnen Gruppen entspricht den Datierungen. Wo die Datierung unklar ist, wurde nach Inventarnummern geordnet. Die Funde werden kurz beschrieben und die Vergleiche angeführt.

Numerierung der Gräber:

Die Numerierung folgt den Angaben W. Schmid in den ÖJh XXV, 1929. Allerdings wird die Schreibweise verkürzt, z.B.: Grab I, 1. Einzelgrab = I/1. Dazu kommen, falls der Publikation von W. Schmid zu entnehmen, nähere Angaben.

Beschreibung der Objekte:

Art der Herstellung: auf der Drehscheibe gefertigt ; ohne Drehscheibe freihändig geformt.

Farbe: wird subjektiv in Worten beschrieben.

Magerung: Die Angabe gilt für alle im Ton enthaltenen Partikel ohne Unterscheidung der Herkunft. Grob: ab 2 mm; mittel: 0,1 bis 2 mm; fein: bis etwa 0,1 mm.

Oberfläche: Unterscheidung in der Struktur: grobsandig, feinsandig, glatt, uneben. Oberflächenbehandlung: Glanzton, Überzug.

Datierung: Die Daten werden in abgekürzter Form angeführt.

Grabbauten: Im Anschluß an den Katalog werden die Daten zu den Grabbauten zusammengefaßt. Sie sind der Publikation von W. Schmid entnommen, da sie im Gelände nicht mehr zu ermitteln sind.

Tafeln: Es wurden alle Funde gezeichnet mit Ausnahme unverzierter oder nicht aussagekräftiger Wandscherben. Außerdem wurden ein Bronzefragment (Inv. Nr. 2815, kahnförmiger Beschlag), der eiserne Armreif (Inv. Nr. 2826) und die Eisennägel (Inv. Nr. 11.544 und 11.545) wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes nicht gezeichnet.

Verbleib der Funde: Das gesamte Material wird im Landesmuseum Joanneum, Abteilung für Vor- und Frühgeschichte, verwahrt.

7.2 Teil 1

Grab I

I/1: Skelett bei M.

Bei A:

2785: Krug (Taf. 2/1), Dat.: 2. H. 1. Jh. n. Chr.

2786: Krug (Taf. 2/2), Dat.: ?

Bei C:

2830a, b: kahnförmige Beschläge (Taf. 2/3 und 2/4), Dat.: 1. V. 2. Jh. n. Chr.

2831: fragmentierte Flügelfibel (Taf. 2/6), Dat.: E. 1./1. H. 2. Jh. n. Chr.

2832: kleiner Topf (Taf. 2/5), Dat.: 2. H. 1. Jh. n. Chr. Fragment einer weiteren Flügelfibel, Dat.: ?

I/2: Brandbestattung.

2796: Dreifußschale mit Leichenbrand (Taf. 3,2), Dat.: 2. Jh. n. Chr.

2792: Sigillata-Teller als Deckel auf der Dreifußschale (Taf. 3,1), Dat.: M. 1. Jh. n. Chr.

I/3: Reste eines Kinder- oder Frauenskelettes bei K.

Bei E:

2787: Balsamar aus Glas (Taf. 3/4), Dat.: ?

2788: kleiner Topf (Taf. 3/3), Dat.: 1. Jh. n. Chr.²²²⁾.

2789: Wand- und Bodenstück eines Topfes (Taf. 3/5). Dat.: ?

I/4: Brandbestattung.

Bei F:

2790: großer Topf mit Leichenbrand (Taf. 3/7). Dat.: 1. Jh. n. Chr.

Bei K = neben der Urne:

2791: Glasschale (Taf. 3/6). Dat.: 2. H. 1. Jh. n. Chr.

I/5: Holzkohle und Beigaben, bei H und L längs der Mauer.

Bei L:

2793: Sigillata-Teller mit Auflagen (Taf. 4/1), Dat.: E. 1./1. H. 2. Jh. n. Chr.

2794: Schälchen (Taf. 4/2), Dat.: 2. Jh. n. Chr.

²²¹⁾ Grünwald 1979, 53 f., Taf. 41,7. – Grünwald 1983, Taf. 53,4.

²²²⁾ Datierung nach Schörgendorfer 1942: 1. H. 1. Jh. n. Chr.

2795: Schälchen (Taf. 4/3), Dat.: ?
2799: kleiner Topf (Taf. 4/4), Dat.: E.1./1. H. 2. Jh. n. Chr.
2800: Glaskrug (Taf. 4/6), Dat.: ?
2802: kleiner Topf (Taf. 4/5), Dat.: ?
Bei H:
2797: Spiegel (Taf. 4/7), Dat.: ?
Zwischen G und H:
2798: Bodenstück mit Füßen einer Dreifußschale (Taf. 4/8), Dat.: ?
14.324: zwei Wandstücke eines kleinen Topfes, „rätische Ware“, Dat.: ?
14.325: Wandstück eines großen Topfes, Dat.: ?
Weiters:
Fragment eines Faltenbeckers.
Deckelfragment.
Fragmente von zwei weiteren Dreifußschalen.
Fünf Bodenstücke von scheibengedrehter Ware.
Mehrere Wandstücke eines Topfes.
Im Schutt:
Münze, Vs. DIVVS AVGVSTVS PATER, Kopf nach links, Rs. PROVIDENT, S-C, Dat.: nach 22 n. Chr.²²³).

I/6: Unterkiefer

Bei N:
2803: Topf (Taf. 4/9), Dat.: E.1./1. H. 2.Jh.

Grab II

Brandbestattung
Bei A:
11.719: Deckel von Dreifußschale (Taf. 5/1), Dat.: ?
11.720: Rand- und Wandstück eines Topfes, vermutlich Reste der Urne (Taf. 5/2), Dat.: ?
Fragment eines rotgefirnisten Gefäßes.
Fragment eines rottonigen Gefäßes.
Dreifußschale, stark beschädigt.
Im Schutt neben dem Grab:
Im Feuer blau verbranntes Fragment eines Kruges.
Kopfplatte einer Flügelfibel, deformiert.
Bei F:
Ein Wirbel und ein Zahn von Rind.

Grab III

Stark zerstört, keine Funde erwähnt.

Grab IV

Münzen:
Tiberius für Divus Augustus, Vs. DIVVS AVGVSTVS PATER, Kopf nach links, Rs. S-C, Blitz, Dat.: 14/15 n. Chr.²²⁴).

Vespasian für Titus, Vs. T. CAESAR VESPASIAN, Kopf, Rs. FELICITAS PVBLICA, Dat.:? ²²⁵).

Grab V

Münze, schlecht erhalten: MB des Trajan (?), Dat.: ? ²²⁶).

Fragment eines grautonigen Kruges.
Bauchiges, glattes Krüglein mit grauem Überzug.

Grab VI

Zwei Brandbestattungen.
2834: Topf mit Leichenbrand, bei A (Taf. 5/4), Dat.: E.1./1. H. 2. Jh. n. Chr.
2833: kleiner Topf, rotgefirnist, mit Leichenbrand, bei B (Taf. 5/3), Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Grab VII

Nr. 248 Lapidarium: Grabinschrift der Pinitu für Vitalis, Dat.: 1. Jh. n. Chr.²²⁷).

Grab VIII

Brandbestattung (?)
Vor dem Grab:
Fragmente von zwei rottonigen Krügen.
Fragment von „flachkugelförmiger“ Dreifußschale mit profiliertem Rand.
Glasfragmente.
Knochenzapfen von Ziegenhörnern.
Leichenbrand.

Grab IX

Brandbestattung.
2809: großer Topf, Hals und Rand fehlen, mit Leichenbrand, bei A (Taf. 6/1), Dat.: ?
2810: zwei Fragmente eines Glaskruges, bei B (Taf. 6/2), Dat.: ?
2801: Glasschale, bei C (Taf. 6/3), Dat.: ?
2813: kleiner Krug, bei D (Taf. 6/4), Dat.: 2. Jh. n. Chr.
2811: kleiner Topf, bei E (Taf. 6/5), Dat.: 2. Jh. n. Chr.
2808: kleiner Topf, rotgefirnist (Taf. 6/6), Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Weiters:
Zwei Fragmente eines Faltenbeckers aus weißem Glas.
Fragmente von zwei Gefäßen.
Fragment eines bauchigen Töpfchens.

Grab X

X/1: Brandbestattung, bei 1.
Fragmente der Urne mit Leichenbrand.
Fragment eines kleinen, freihändig geformten Topfes.
Fragment eines kleinen Topfes aus rotem Ton.
Fragment einer rotgefirnisten Schale mit einwärts gestelltem Rand.
2829: Gürtel(?)beschlagnagel, Bronze (Taf. 7/1), Dat.: ?
X/2: auf 0,5 m zerstreut Leichenbrand, Holzkohle, Gefäßreste, bei 2.
2828: Schälchen (Taf. 7/2), Dat.: ?

X/3: Brandschicht, bei 5.

Fragment eines Balsamars aus Ton mit abgesetztem Rand und trichterförmigem Ausguß (Behn Form 151).
Eisennagel.

X/4: Brandschicht, bei 7.

Balsamar aus Glas, geschmolzen.

X/5: Brandbestattung, bei 9.

2824: großer Topf, Leichenbrand (Taf. 7/3), 1. Jh./1. H. 2. Jh. n. Chr.
2825: Balsamar aus Glas, in 2824 (Taf. 7/4), Dat.: ?
2826: Armring aus Eisen, stark oxidiert, in 2824, Dat.: ?

X/6: Brandbestattung, bei 3.

2823: großer Topf, Leichenbrand (Taf. 7/5), Dat.: ?
Darin Fragmente von feinem Töpfchen und Dreifußschale.
2827: Sigillata-Schälchen (Taf. 7/6), Dat.: M./2. H. 1. Jh. n. Chr.

X/7: Brandbestattung, bei 4.

2818: Topf, Leichenbrand (Taf. 7/7), Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Darin Fragmente einer Dreifußschale.

²²³) Burböck 1978/79, 146.

²²⁴) Burböck 1978/79, 146.

²²⁵) Burböck 1978/79, 146.

²²⁶) Burböck 1978/79, 147.

²²⁷) Weber 1969, Nr. 251.

X/8: Brandschicht, 0,30-0,35 m stark, bei 6.
14.332: Fuß von Dreifußschale, Zweigmuster (Taf. 8/1),
Dat.: ?
ohne Inv. Nr.: Randstück eines Schälchens (Taf. 8/2),
Dat.: M./2. H. 1. Jh. n. Chr.
ohne Inv. Nr.: Randstück eines kleinen Topfes (Taf. 8/3),
Dat.: ?

X/9: Brandschicht, bei 8 und 10.
2819: Krug, zweihenkelig (Taf. 8/4), Dat.: ?
Südlich davon:
Leichenbrand und Holzkohle.
2820: Balsamar aus Glas (Taf. 8/5), Dat.: ?
2821: kräftig profilierte Fibel (Taf. 8/6), Dat.: 2./3. V.
1. Jh. n. Chr.
2822: Topf, bei 10, darin zwei (?) Knochen (Taf. 8/7),
2. H. 1. Jh. n. Chr.

Weiters:
Zwei Fragmente eines Balsamars aus Glas.

Grab XI

Bandbestattung.
2849: Pinzette (Taf. 8/8), Dat.: ?
Fragmente eines Topfes mit Leichenbrand.
Sigillata-Bodenstück.
Fragment eines „dunkelgrau gefärbten“ Gefäßes.
Fragmente einer dunkelrot gefirnissten Schale, Rand
eingezogen.
Ein Zahn von Rind, Milchgebiß von Kalb.

Grab XII

Brandbestattung.
Fragmente eines Topfes mit Leichenbrand.
Zahlreiche Fragmente einer Amphora.

Grab XIII

Zwei Brandbestattungen.
Bei B:
Fragmente eines Topfes mit kantigen Rillenreihen, ver-
mutlich Urne.
Fragmente eines feinen, grauen Topfes.
Fragmente eines feinen, stark profilierten Schälchens.
Bei A:
ohne Inv. Nr.: Hals eines zweihenkeligen Glaskruges
(Taf. 8/9), Dat.: ?
Randstück eines Topfes mit Leichenbrand.
Randstück eines freihändig geformten Topfes.
Randstück eines Topfes.
Im Schutt vor dem Grab:
Randstücke von zwei dunkelgrauen Gefäßen.
2854: Eisenmesser, Dat.: ?

Grab XIV

Brandbestattung.
Bei 1:
Fragmente eines rottonigen Kruges mit Bandhenkel.
Bei 2:
Reste von Leichenbrand.
Fragmente einer „derben grauen Urne“.
Fragmente eines einhenkeligen Kruges, Henkel gerippt.
Bei 3 und frei oberhalb des Grabes:
„noch zahlreiche Bruchstücke von verschiedenen Ge-
fäßen“²²⁸⁾.

Grab XV

Brandbestattung.
Leichenbrand und Reste der freihändig geformten Urne
am Boden.

2848: Spinnwirtel (Taf. 9/1), Dat.: ?
Weiters:
Fragmente eines quarzsandgemagerten Gefäßes.
Ein Rinderzahn.

Grab XVI

Brandbestattung (?).
Leichenbrand am Boden.
Zwischen Grab XV und XVI Fragmente der Urne.
Fragmente eines freihändig geformten Kochtopfes.
Im Schutt vor dem Grab:
11.546: dunkelgrüne Glasperle (Taf. 9/2), Dat.: ?
Fragment eines rottonigen Gefäßes.
Nr. 274 Lapidarium: Grabinschrift der Aelia Vera, Dat.:
M. 2. Jh. n. Chr.²²⁹⁾.

Grab XVII

Brandbestattung (?). Stark zerstört, Beigaben um das
Grab verstreut:
2846: kräftig profilierte Fibel, zweigliedrig (Taf. 9/4),
Dat.: ?
2852: Melonenperle (Taf. 9/3), Dat.: 1. Jh. n. Chr.
2855: Faltenbecher, „in der Nähe des Grabes XVII und
zu diesem gehörig“ (Taf. 9/5), Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Weiters:
Randstück eines Topfes (Urne ?).
Randstück eines Topfes, Rand senkrecht umgelegt und
spitzkantig.
Fragmente einer Dreifußschale.
Randstück einer Schale.
Fragmente einer Schale aus rotem, quarzsandgema-
gertem Ton.
Henkel eines Kruges.

Grab XVIII

Brandbestattung.
11.541: Fragment einer Flügelfibel (Taf. 9/6), Dat.:
E. 1. Jh./1. H. 2. Jh. n. Chr.
11.542: Gürtelbeschlag (Taf. 9/7), Dat.: E. 1. Jh./1. H.
2. Jh. n. Chr.
Weiters:
Fragment eines handgefertigten Topfes mit Wellenlinie
(Urne).
Randstück eines Topfes (Taf. 9/8).
Fragmente einer freihändig geformten Dreifußschale.
Fragmente eines feinen Krügleins.
Fragment eines feinen, grauen Töpfchens.
Fragment einer Eisenklammer.

Skelett A

2815: kahnförmige Beschläge aus Bronze, Dat.: 1. H.
2. Jh. n. Chr.
11.544 und 11.545: Eisennägel.
11.547: Sigillata-Standring (Taf. 9/9), Dat.: ?
Weiters:
Fragmente eines Gefäßes, Knochen von Kalb und
Reste eines im Feuer dunkelbraun gebrannten
Sigillataltellers.
Fragment eines freihändig geformten Gefäßes.
Reste eines Glasbechers.
Deckel.
Verbrannte Tierknochen von Schaf, Rind, Schwein und
Pferd oder Maulesel.

Skelett B

Stark zerstört, rundherum verstreut Gefäßreste.

²²⁸⁾ Schmid 1929, 130.

²²⁹⁾ Weber 1969, Nr. 252.

Skelett C

- 2805: Flügelfibel (Taf. 10/1), Dat.: E. 1. Jh./1. H. 2. Jh. n. Chr.
Fragment einer zweiten Flügelfibel.
2804: Flügelfibel (Taf. 10/2), Dat.: 1. H. 2. Jh. n. Chr.
2806: Fragmente von zwei Gefäßen (Taf. 10/3 und 10/4), Dat.: 1. H. 2. Jh. n. Chr.
2814: Randstück eines Sigillata-Tellers (Taf. 10/5), Dat.: 2. H. 1. Jh./1. H. 2. Jh. n. Chr.
2807: Riemenzunge aus Bronze (Taf. 10/6), Dat.: 1. H. 2. Jh. n. Chr.
2815 a und b: kahnförmige Beschläge und
2816: Gürtelbeschlag (Taf. 10/7) zusammengehörig, Dat.: 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Münze: MB des Hadrian, Vs. HADRIANVS AVGVSTVS, Kopf nach rechts, Rs. FELICITAS AVG COS III PP, S-C, Schiff nach links, Feldz., Dat.: 132/134 n. Chr.²³⁰⁾.

Skelett G

- Durcheinandergewühlt.
11.721: Dreifußschale (Taf. 10/8), Dat.: 2. Jh. n. Chr.
11.722: Rand- und Wandstück einer „Bilderschüssel“, Stempel spiegelverkehrt B. F. ATTONI, Dat.: M. 2. Jh. bis etwa 180 n. Chr.
11.723: Sigillata-Schälchen (Taf. 10/9), Dat.: 2. H. 1. Jh./1. H. 2. Jh. n. Chr.
11.724: Randstück eines Topfes (Taf. 10/10), Dat.: ?
11.727: Fragmente eines Topfes (Taf. 11/1), Dat.: ?
14.313: Zwei Randstücke eines großen Vorratsgefäßes (Taf. 11/2), Dat.: ?
14.317: zwei Wandstücke mit Halsansatz (Taf. 11/3)
14.322: kleiner Topf mit Kammstrichbündeln (Taf. 11/4), E. 1. Jh./1. H. 2. Jh. n. Chr.
Fragmente eines Glasgefäßes.
Fragmente eines Vorratsgefäßes.
Laut Inventarbuch: 14.320: Randstück einer Schüssel (Taf. 11/5), Dat.: ?

7.3 Teil 2

Keramik

Terra Sigillata

2792: Rundwandteller mit Viertelrundstab, Drehscheibe, Magerung fein, Ton hell grauorange, stellenweise abgeriebener Überzug rotbraun, Stempel in p.p. nach links TERTI. H. 4,2 cm, Mdm. 17,0 cm. – Consp. 6.2, Drag. 19/20.

Vgl.: Emona, Petru 1972, Taf. XLIX,5 (= Mus. Ljubljana, Inv. Nr. 5995). – Magdalensberg, Schindler/Scheffenecker 1977, Taf. 44,8. – M. 1. Jh. n. Chr. Grab I/2, Taf. 3,1.

2793: Teller mit hängender Lippe, Drehscheibe, Magerung fein, Ton orange, Überzug orangebraun, stellenweise beschädigt, auf dem Rand je zweimal eine Traube und ein stilisiertes Blatt in Barbotinetechnik. H. 3,4 cm, Mdm. 16,4 cm. – Consp. 39.1, Drag. 36.

Vgl.: Emona, Plesnicar-Gec 1972, Taf. CLXXII,16. – 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr. Grab I/5, Taf. 4/1.

2814: Fragment eines Steilwandtellers, Drehscheibe, Magerung fein, grau verbrannt, Appliken: Ro-

sette aus sieben Tupfen, Delphin, am Boden Rest von Ritzinschrift, unlesbar. Erh. H. 2,1 cm, Mdm. etwa 18,0 cm. – Consp. 20.4, Drag. 15/17.

Vgl.: zahlreiche ähnliche Formen; Delphin: Ohlenroth Abb. 1,14 (nicht exakt). – 2. H. 1. Jh. n. Chr., eventuell flavisch.

Skelett C, Taf. 10/5.

2827: zwei Fragmente eines Kragenschälchens, Drehscheibe, Magerung fein, Ton matt orange, Überzug rotbraun, Appliken: Brillenornament, Rosette, dreiteiliges Blatt; Ritzinschrift: C(?). . . DA. Erh. H. 4,2 cm, Mdm. 10,8 cm. – Consp. 34.1, Drag. 24/25.

Vgl.: Emona, Petru 1972, Taf. XXXVII,12 (= Oxé-Comfort 1888u). – 2. H. 1. Jh. n. Chr. Grab X/6, Taf. 7/6.

11.547: Standing, Drehscheibe, Magerung fein, Überzug orangebraun, auf der Unterseite Ritzinschrift: LVPIRCVS (LVPERCVS). – Form ?

Skelett A, Taf. 9/9.

11.723: Schälchen mit Hängelippe, Drehscheibe, Magerung fein, Überzug hell orangebraun, auf dem Rand Weintraube und spiralig gebogenes Blatt mit Rest von lanzettförmigem Blatt in Barbotinetechnik. Erh. H. 1,3 cm, Mdm. etwa 10 cm. – Consp. 43,1, Drag. 35.

Vgl.: Carnuntum, Grünwald 1979, Taf. 2,2. – Emona, Petru 1972, Taf. LXVI,19. – 2. H. 1. Jh./1. H. 2. Jh. n. Chr.

Skelett G, Taf. 10/9.

11.722: Rand- und Wandstück einer „Bilderschüssel“. Eierstab: Zunge gedreht und an der Spitze abgerissen. Bildzone: Frau mit Früchtekorb auf dem Kopf, stützt den Korb mit der rechten Hand, trägt einen zweiten Korb in der linken Hand, daneben zweite Frau mit weit nach links ragendem Haarschopf; zwischen den Köpfen der Frauen kleine Störche; neben einer der Figuren rechteckiger Stempel, spiegelverkehrt, vertieft B. F. ATTONI. Verschollen. – Form?

Vgl.: Rheinzabern, W. Ludowici, Rheinzabern V, S. 30,54; S.32,68 (Figuren). CIL XIII 10.011,40 und 59 (Stempel). – Etwa M. 2. Jh. bis höchstens 180 n. Chr.

Skelett G.

Dünnwandige Keramik

Ohne Inv. Nr.: Randstück eines wahrscheinlich halbkugeligen Schälchens, Drehscheibe, Magerung fein, grau, Sigillata oder Sigillata-Imitation. Erh. H. 2,1 cm, Mdm. 10,2 cm.

Vgl.: Carnuntum, Grünwald 1983, Taf. 3,6. – Magdalensberg, Schindler/Scheffenecker 1977, Taf. 49,6 und 7. – Um die M. 1. Jh. n. Chr.

Grab X/8, Taf. 8/2.

2794: Schälchen, Drehscheibe, Magerung fein, Ton graurosa, Überzug rotbraun, Imitation von Sigillata oder Bronzegefäß. H. 3,7 cm, Mdm. 7,9 cm. – Schörgendorfer Form 32²³¹⁾.

Vgl.: Landesmuseum Klagenfurt, Wiesinger 1942, 83 und Abb. auf S. 85: 13a,b. – 2. Jh. n. Chr.

Grab I/5, Taf. 4/2.

2795: Schälchen, Drehscheibe, Magerung mittel, Oberfläche grobsandig und etwas uneben, innen dunkelgraubraun bis hellgraubraun. H. 4,5 cm, Mdm. 9,4 cm. Ähnlich Schörgendorfer Form 1.

²³⁰⁾ Burböck 1978/79, 148. Die Funde sind in Anbetracht der möglichen Laufzeit einer Münze wahrscheinlich eher in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. zu datieren.

²³¹⁾ Siehe Anm. 3.

Vgl.: Magdalensberg, Schindler-Kaudelka 1975, Form 68 (dat. 1. H. 1. Jh. n. Chr.). – 1./2. Jh. n. Chr. Grab I/5, Taf. 4/3.

2828: Schälchen, Drehscheibe, Magerung mittel, Oberfläche feinsandig, graubraun. H. 5,4 cm, Mdm. 9,6 cm. Grab X/2, Taf. 7/2.

2833: kleiner Topf, Drehscheibe, Magerung fein, Ton hell gelblich, Überzug hellorange bis dunkelbraun, teilweise abgerieben. H. 11,4 cm, Mdm. 7,2-7,4 cm. – Schörgendorfer 179.

Vgl.: Colatio-Altenmarkt, Egger 1914, Abb. 48,3 und 60,4. – Emona, Plesnicar-Gec 1972, Taf. XV,13. – 2. Jh. n. Chr. Grab VI, Taf. 5/3.

2808: kleiner Topf, Drehscheibe, Magerung fein, Überzug orange bis dunkelbraun. H. 9,3 cm, Mdm. 5,4 cm. – Schörgendorfer 190. – 2. Jh. n. Chr. Grab IX, Taf. 6/6.

14.324 a, b: zwei Wandstücke „rätische Ware“, Drehscheibe, Magerung fein, Ton blaßorange, Überzug orangebraun, eingeritztes Gitter, an den Kreuzungspunkten aufgesetzte Tupfen, über dem Gitter mindestens vier Reihen halbmondförmiger Kerben, lt. Beschreibung von W. Schmid waren weitere Fragmente vorhanden, die erkennen ließen, daß es sich um ein Töpfchen mit leicht gekanteter Standfläche, leicht verdicktem, auswärts gestelltem Rand und mäßiger Bauchung handelte.²³²⁾ Grab I/5.

2811: kleiner Topf, Drehscheibe, Magerung fein, Ton braun, Überzug dunkelgrau. H. 10,6 cm, Mdm. 6,6 cm. Schörgendorfer 191. – 2. Jh. n. Chr. Grab IX, Taf. 6/5.

2806: Bodenstück eines kleinen Topfes oder Kruges, Drehscheibe, Magerung fein, Oberfläche feinsandig, Ton gelblich, weich, Hals und Rand fehlen, eventuell Lagynos-Fragment. Erh. H. 5,2 cm, gr. Dm. 6,4 cm.

Zwei Randstücke aus dem gleichem Material wie das Bodenstück, aber nicht dazugehörend, wahrscheinlich von einem Schälchen. Erh. H. 2,4 cm, Mdm. 6,6 cm.

M. bis 2. H. 2. Jh. n. Chr. Skelett C, Taf. 10/4 (Bodenstücke) und 10/3 (Randstücke).

Rauhe graue und braune Keramik

Große Töpfe

2824: Topf, „eimerförmig“, Drehscheibe, Magerung mittel, Oberfläche grobsandig, von der Schulter bis etwa 2,5 cm über dem Boden bogenförmige Kammstrichbündel. H. 28,4 cm, Mdm. etwa 22 cm. – Auerbergtypus, Schörgendorfer 314.

Vgl.: Carnuntum, Grünwald 1979, 53 f. und Taf. 41,7. – Grünwald 1983, Taf. 53,4. – Ptuj, Bónis 1942, Taf. XXXVII,1 = T. I,2/1. – 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.

Grab X/5, Taf. 18,2.

11.727: Rand- und Wandstück, Drehscheibe, Magerung mittel bis grob, Oberfläche grobsandig, uneben. Erh. H. 15,6 cm, Mdm. 17,0 cm. – Auerbergtypus.

²³²⁾ Schmid 1929, 115.

Vgl.: Carnuntum, Grünwald 1979, 54 und Taf. 41,13 (Profil nahezu ident). – 1. H. 2. Jh. n. Chr. Skelett G, Taf. 11/1.

2789: Bodenstück mit einem Teil der Wand, Drehscheibe, Magerung mittel, Oberfläche grobsandig, gebündelter Kammstrich bis etwa 4,5 cm über dem Boden. Erh. H. etwa 9 cm.

Vgl.: eventuell Töpfe des Auerbergtypus (siehe Inv. Nr. 2824, Taf. 7/3). Grab I/3, Taf. 3/5.

2818: Topf, freihändig geformt, Magerung mittel bis fein, Oberfläche feinsandig, porös, braun bis schwarz, zwei Doppelreihen Stichverzierung, darunter mehrfach unterbrochene Wellenlinie. H. 22,5 cm, Mdm. 9,6–10,0 cm (oval). – Schörgendorfer 302.

Vgl.: Emona, Petru 1972, Taf. CXVI,15. 1. Jh. n. Chr. Grab X/7, Taf. 20,1.

2822: Topf, Drehscheibe, Magerung mittel, Oberfläche feinsandig, porös, braun, auf der Schulter Rädchenmuster, H. 19,7 cm, Mdm. 8,0 cm. – Schörgendorfer 306.

Vgl.: Bónis 1942, Taf. XVII,2 und 7 (andere Verzierung). – 2. H. 1. Jh. n. Chr. Grab X/9, Taf. 8/7.

2823: Topf, Drehscheibe, Magerung mittel, Oberfläche feinsandig, braun, auf der Schulter Rädchenmuster. H. etwa 28 cm, Mdm. etwa 10 cm. Grab X/6, Taf. 7/5.

2790: Topf, eiförmig, Drehscheibe, Magerung mittel, Oberfläche grobsandig, uneben, dunkelgrau, Rand leicht abgetrept und eingezogen, drei mit dem Kamm gezogene Wellenbänder, von horizontalen Kammstrichbändern getrennt. H. 23,1 cm, Mdm. 10,0 cm. – Schörgendorfer 296.

Vgl.: Carnuntum, Grünwald 1983, 40 und Taf. 54,2 (Wellenband unter getreptem Rand). – 1. Jh. n. Chr. Grab I/4, Taf. 3/7.

2834: Topf, Drehscheibe (?), Magerung mittel, Oberfläche feinsandig, graubraun, im oberen Drittel sechs Reihen Rädchenmuster, durch seichte Rillen getrennt. H. 22,5 cm, Mdm. 8,4-9,6 cm (oval). – Schörgendorfer 294.

2. Jh. n. Chr. Grab VI, Taf. 5/4.

11.724 a,b,c: zwei Randstücke und ein Wandstück eines vermutlich eiförmigen Topfes, Drehscheibe (?), Magerung mittel, Oberfläche uneben, Zick-Zack-Muster: mindestens zwei Reihen Kammstrich mit vierzinkigem Kamm, von horizontalen Rillen eingefäßt. Erh. H. etwa 6 cm, Mdm. etwa 14 cm. Grab II, Taf. 10/10.

2803: Topf, Boden durch Restaurierung nicht mehr sichtbar, einzelne Wandstücke lose im Inneren des Gefäßes, Drehscheibe, Magerung mittel, Oberfläche feinsandig, dunkelbraun bis schwarz, von der Schulter bis etwa 2,5 cm über dem Boden „Waffelmuster“: Kammstrich erst horizontal, dann vertikal gezogen, durch tiefere horizontale Rillen in Zonen unterteilt. H. 19,5 cm, Mdm. 8,6 cm. – Schörgendorfer 298.

Vgl.: Immurium-Moosham, Fleischer 1964/65, Abb. 77A („Honigtopf“ mit getreptem Rand). – Ptuj, Bónis 1942, Taf. III,5. – E. 1. Jh./1. H. 2. Jh. n. Chr. Grab I/6, Taf. 4/9.

14.325: eine Wandscherbe mit Halsansatz, „Waffelmuster“, seichte Rillen am Halsansatz.
Grab I/5.

Ohne Inv. Nr.: eine Randscherbe und fünf Wandscherben eines Topfes mit getrepptem Rand und „Waffelmuster“.
Grab XVIII, Taf. 9/8.

14.316a: drei anpassende Wandscherben mit Kammstrich, eventuell „Waffelmuster“. 14.316 b: eine Wandscherbe mit „Waffelmuster“. Beide Stücke wahrscheinlich von verschiedenen Gefäßen.

Skelett G (lt. Inventarbuch).

14.317 a, b: zwei Schulter-Hals-Fragmente mit „Waffelmuster“.
Skelett G (lt. Inventarbuch).

2809: Topf, Drehscheibe, Magerung mittel, Oberfläche feinsandig, dunkelgrau, Hals und Rand fehlen, von der Schulter bis etwa 7 cm über dem Boden bogenförmige Kammstrichbündel, darunter Ritzinschrift, geritzte Bodenmarke.

Grab IX, Taf. 6/1.

11.720: eine Rand- und Wandscherbe, Drehscheibe, Magerung mittel, Oberfläche feinsandig, wahrscheinlich von großem Topf, unter dem Rand kantige Rippen mit Rädchenmuster. Erh. H. 6,7 cm, Mdm. 9,0 cm.

Vgl.: Carnuntum, Grünwald 1983, Taf. 46. – Bónis 1942, Taf. XXIII,10-21. Beide Vergleiche beziehen sich nur auf die Art der Verzierung.

Grab II, Taf. 5/2.

14.313 a: zwei Randscherben eines großen Vorratsgefäßes. Erh. H. 11,2 cm, Mdm. 29,2 cm. 14.313 b: zwei Wandstücke, wahrscheinlich eines Topfes mit zwei bis drei mit dem Kamm gezogenen Wellenbändern.

Skelett G (lt. Inventarbuch), Taf. 11/2 (14.313 a).

11.725: eine Wandscherbe Rädchenmuster.
Skelett G (lt. Inventarbuch).

14.314: eine Wandscherbe mit mindestens vier Reihen Rädchenmuster.

Skelett G (lt. Inventarbuch).

14.315: eine Wandscherbe.
Skelett G (lt. Inventarbuch).

14.318: eine Wandscherbe mit Kammstrich.
Skelett G (lt. Inventarbuch).

14.319: vier Wandscherben mit Kammstrichbündel.
Skelett G (lt. Inventarbuch).

Faltenbecher

2855: Faltenbecher mit sechs Dellen, Drehscheibe, Magerung mittel, Oberfläche feinsandig, hell okerbraun bis graubraun. H. 23,3 cm, Mdm. 12,2 cm. – Schörgendorfer 256.

Vgl.: Carnuntum, Groller 1907, Sp. 92, Fig. 45²³³). – Götzendorf, Burböck 1973, 21 und Abb. 10. – Intercisa,

²³³) M. v. Groller, Die Grabungen in Carnuntum – Grabungen in der Zivilstadt, RLÖ VIII, 1907, Sp. 92.

Borzsák 1957²³⁴), 60 und Abb. 42/64. – Lauriacum, Groller 1907, Sp. 147, Fig. 67,3²³⁵). – 2. Jh. n. Chr.
Grab XVII, Taf. 9/5.

Kleine Töpfe oder Becher

2788: kleiner Topf, Drehscheibe, Magerung mittel, Oberfläche grobsandig. H.9,3 cm, Mdm. 7,5 cm. – Schörgendorfer 185.

Vgl.: Emona, Petru 1972, Taf. LXXXVI,20. – Ptuj, Bónis 1942, Taf. XVIII,12. – 1. Jh. n. Chr.²³⁶).

Grab I/3, Taf. 3/3.

2832: kleiner Topf, Drehscheibe, Magerung mittel, Oberfläche grobsandig, uneben, braungrau, von der Schulter bis zum Boden Kammstrichbündel. H. 14,0 cm, Mdm. 9,8 cm. – Schörgendorfer 310.

2. H. 1. Jh. n. Chr.

Grab I/1, Taf. 2/5.

2799: kleiner Topf, Drehscheibe, Magerung mittel, Oberfläche feinsandig, dunkelgrau, „Waffelmuster“: Kammstrich erst horizontal, dann vertikal bis etwa 1 cm über dem Boden, durch eine breitere Rille in zwei Zonen geteilt. H. 10,3 cm, Mdm. etwa 7-9 cm (oval).

Vgl.: Colatio-Altenmarkt, Egger 1914, Sp. 82, Fig. 60,3. – Immurium-Moosham, Fleischer 1964/65, Sp. 155, Abb. 77A (Rand). – E. 1.Jh./1. H. 2. Jh. n. Chr.

Grab I/5, Taf. 4/4.

14.322: kleiner Topf, Drehscheibe, Magerung mittel, Oberfläche feinsandig, uneben, graubraun, von der Schulter bis etwa 3,8 cm über dem Boden Kammstrichbündel. H. 9,4 cm, Mdm. 5,9 cm. – Schörgendorfer 301.

Vgl.: Emona, Petru 1972, Taf. CIX,18. – E.1.Jh./1. H. 2. Jh. n. Chr.

Skelett G, Taf. 11/4.

2802: kleiner Topf, Drehscheibe, Magerung mittel, Oberfläche feinsandig, dunkelgrau. H. 8,7 cm, Mdm. 8,6 cm.

Grab I/5, Taf. 4/5.

Ohne Inv. Nr.: eine Randscherbe mit „Waffelmuster“. Erh. H. 3,3 cm, Mdm. etwa 8 cm.

Grab X/8.

Dreifußschalen und Schüsseln

2796: Dreifußschale, Drehscheibe, Magerung mittel, Oberfläche feinsandig, uneben, dunkelgrau. Erh. H. etwa 7 cm, Mdm. 13,2 cm. – Schörgendorfer 133.

Vgl.: Noreia, W. Schmid 1932²³⁷), Abb. 106. – E.1.Jh./2. Jh. n. Chr.

Grab I/2, Taf. 3,2.

11.721: Dreifußschale, Drehscheibe, Magerung mittel, Oberfläche feinsandig, uneben. Erh. H. 6,9 cm, Mdm. 15,0 cm. – Schörgendorfer 1939, Form V/2²³⁸).

²³⁴) I. Borzsák, Intercisa II (Dunapentele), Geschichte der Stadt in der Römerzeit, Archaeologia Hungarica, 36, Budapest 1957.

²³⁵) M. v. Groller, Die Grabung im Lager Lauriacum – Die freien Plätze, RLÖ VIII, 1907, Sp. 147.

²³⁶) Schörgendorfer 1942, 1. H. 1. Jh. n. Chr., dürfte wohl zu früh angesetzt sein.

²³⁷) W. Schmid, Die römische Poststation Noreia in Einöd, ÖJh XXVII, 1932.

²³⁸) Aug. Schörgendorfer, Die Keramik der Ostalpenländer in römischer Zeit, Diss., Graz 1939.

Vgl.: Kapfenstein, Urban 1984, Taf. 62 B14. – E. 1. Jh./2. Jh. n. Chr.
Skelett G, Taf. 10/8.

2798: Bodenfragment einer Dreifußschale, auf einem Fuß drei vor dem Brennen angebrachte, senkrechte Einschnitte. Erh. H. 7,7 cm.
Grab I/5, Taf. 10,3.

14.332: Fußfragment einer Dreifußschale mit zweigartigem Muster.
Grab X/8.

14.320: Rand- und Wandscherbe einer Schüssel, Drehscheibe, Magerung mittel, Oberfläche feinsandig, innen eingeläutete Schlingelinie. Erh. H. 8,5 cm, Mdm. 21,0 cm.

Vgl.: Carnuntum, Grünwald 1979, Taf. 51,10. – Bónis 1942, Taf. XXIII,6 und 7.

Skelett G (lt. Inventarbuch), Taf. 11/5.

Krüge

2785: Einhenkeliger Krug, Drehscheibe, Magerung mittel, Ton graurosa, Überzug braunorange. H. 17,6 cm, Mdm. 4,2 cm. – Schörgendorfer 480.

Vgl.: Behn 1910, Form 21²³⁹. – Emona, Petru 1972, Taf. XXVIII,31. – 2. H. 1. Jh. n. Chr.

Grab I/1, Taf. 2/1.

2786: Einhenkeliger Krug, Drehscheibe, Magerung mittel, Ton matt orange, Überzug orangerot. H. 17,8 cm, Mdm. 3,7 cm.

Vgl.: Behn 1910, Form 29. – Emona, Petru 1972, Taf. V,21.

Grab I/1, Taf. 2/2.

2819: Zweihenkeliger Krug, Drehscheibe, Magerung mittel bis fein, Oberfläche feinsandig, Ton matt hellorange, weich, Hals und Rand fehlen. Erh. H. 17,8 cm, gr. Dm. 15,8 cm.

Grab X/9, Taf. 8/4. Die beiden Henkel waren von W. Schmid der Bestattung X/8 zugeschrieben worden.

2813: Kleiner einhenkeliger Krug, freihändig geformt, Magerung mittel bis grob, Oberfläche grobsandig, uneben, dunkelgrau. H. etwa 14 cm, Mdm. etwa 9 cm. – Schörgendorfer 248

2. Jh. n. Chr.

Grab IX, Taf. 6/4.

Glas

2787: Balsamar, hellbläulich durchscheinend. H. 12,2 cm, Mdm. 3,1 cm.

Grab I/3, Taf. 3/4.

2820: Balsamar, graublau durchscheinend, Lippe zipfelig ausgezogen (Ausguß). H. 7,6 cm, Mdm. 2,3 cm.
Grab X/9, Taf. 8/5.

2825: Balsamar, grünlichblau durchscheinend. H. 7,6 cm, Mdm. 2,0 cm.

Grab X/5, Taf. 7/4.

2800: Einhenkelige Flasche, grünlichgelb durchscheinend, Boden annähernd quadratisch, eben. H. 8,6 cm, Mdm. 2,8 cm.

Vgl.: Emona, Petru 1972, Taf. CXVI,14.

Grab I/5, Taf. 4/6.

2810: Einhenkelige Flasche, rund, grünlich durchscheinend, Boden konkav. H. mehr als 13,9 cm, Mdm. 4,2-4,6 cm.

Grab IX, Taf. 6/2.

Ohne Inv. Nr.: Fragment einer zweihenkeligen Flasche, grünlichblau durchscheinend.

Grab XIII, Taf. 8/9.

2791: Schälchen, gelbgrün durchscheinend, Rand kragenartig nach unten und oben gezogen, wulstartiger Fuß. H. 6,6 cm, Mdm. 10,2 cm. – Isings 69a.

Vgl.: Emona, Petru 1972, Taf. XXVII,6. – Plesinicar-Gec 1972, Taf. CCXI,4,5,9. – Salzburg, Museum Carolino Augusteum, Inv. Nr. 3717, Gräberfeld Linzer Gasse, Stadt Salzburg, Glas blau. – 2. H. 1. Jh. n. Chr.²⁴⁰.

Grab I/4, Taf. 3/6.

2801: Schälchen, weiß, in Form gearbeitet, am zylindrischen Körper Schliffdekor: fischblasenartige Formen (stilisierte Blätter?) mit mandelförmigen Schliffen, doppelte Wellenlinie, am Boden zwischen den Standringen mandelförmige Schliffe, ebenso um die konkav geschliffene Mitte. H. 3,8 cm, Mdm. 7,4 cm.

Vgl.: kein direkter. Carnuntum, Grünwald 1981²⁴¹, Taf. 12,7-12,10 (Verzierungen).

Grab IX, Taf. 6/3.

2852: Melonenperle, hellblauer Glasfluß mit Resten der glatten blauen Oberfläche, um die Bohrung an beiden Enden trichterförmige Vertiefung, Bohrung annähernd kreisrund, zylindrisch. H. 3,8 cm, gr. Dm. 2,0 cm, Dm. der Bohrung 0,5 cm.

Vgl.: Eisen 1930, 33, Typ 24, Fig. 3,114-115. – 1. Jh. n. Chr.

Grab XVII, Taf. 9/3.

11.546: Flache sechskantige, dunkelgrüne und polierte Perle, an den Enden zu den Schmalseiten hin abgeschragt, um die Bohrung jeweils unregelmäßig trichterförmige Vertiefung, Bohrung oval. L. 2,4 cm, Br. 1,5 cm, Dm. der Bohrung 0,2-0,4 cm.

Grab XVI, Taf. 9/2.

Fibeln und Beschläge aus Bronze

Flügelfibeln

2805: Fragment einer großen Flügelfibel. Erh. L. 13,3 cm, Br. 4,2 cm, H. 7,2 cm. – Garbsch A 238n²⁴².

Vgl.: Lauriacum, Jobst 1975, Gruppe 1. – E. 1. Jh./1. H. 2. Jh. n. Chr.

Skelett C, Taf. 10/1.

11.541: Fragment einer Flügelfibel. Erh. L. 6,2 cm, Br. 4,4 cm, H. 6,2 cm. – Garbsch A 238n.

E. 1. Jh./1. H. 2. Jh. n. Chr.

Grab XVIII, Taf. 9/6.

2831: Fragment einer Flügelfibel. Erh. L. 15,1 cm, Br. 4,6 cm, H. 7,1 cm. – Garbsch A 238n.

E. 1. Jh./1. H. 2. Jh. n. Chr.

Grab I/1, Taf. 2/6.

²⁴⁰ Isings 1957, 89 (dat. flavisch). – Czurda-Ruth 1979, 64.

²⁴¹ M. Grünwald, Die Kleinfunde des Legionslagers von Carnuntum mit Ausnahme der Gefäßkeramik (Grabungen 1968-1974), RLÖ XXXI, 1981.

²⁴² Garbsch 1965, 64 f.

²³⁹ F. Behn, Römische Keramik, Katalog, Mainz 1910.

2804: Flügelfibel. L. 13,0 cm, Br. 3,1 cm, H. 4,8 cm. – Garbsch A 238c²⁴³.
Vgl.: Lauriacum, Jobst 1975, Gruppe 2. – 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Skelett C, Taf. 10/2.

Kräftig profilierte Fibeln

2821: Eingliedrig, Stützplatte, obere Sehne, Sehnenhaken. L. 4,0 cm, Br. 1,8 cm, H. 1,8 cm. – Almgren 68.

Vgl.: Oberemmerting, Garbsch 1965, Taf. 34,15. – Lauriacum, Jobst 1975, Taf. 2,9. – 2. und 3. V. 1. Jh. n. Chr.
Grab X/9, Taf. 8/6.

2846: Fragment, zweigliedrig, Achse aus Eisen, obere Sehne, Sehnenkappe. L. 3,9 cm, Br. 2,4 cm, H. 1,7 cm. – Almgren 73 (?).
Grab XVII, Taf. 9/4.

Beschläge

11.542: Gürtelbeschlag, durchbrochen, Ornament aus weiterentwickelten Zirkelschlägen. Erh. H. 4,3 cm, erh. Br. 5,0 cm. – Garbsch Form B 2c²⁴⁴.

Vgl.: Magdalensberg, Deimel 1987²⁴⁵, Taf. 53,2 und 6 (Dat. dort: 1. H. bis M. 1. Jh. n. Chr.). – E. 1. Jh./1. H. 2. Jh. n. Chr.
Grab XVIII, Taf. 9/7.

2816: Zwei Teile eines Gürtelbeschlages, Durchbruchornament aus Zirkelschlägen. Erh. H. 6,0 bzw. 5,9 cm, erh. Br. 3,4 bzw. 2,3 cm. – Garbsch Form B 2c.
Vgl.: Magdalensberg, Deimel 1987, Taf. 53,6. – 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Skelett C, Taf. 10/7.

2830 a, b: Zwei kahnförmige Beschläge mit gerippten Enden und je zwei Nietlöchern. a) L. 5,6 cm, Br. 1,7 cm, H. 0,9 cm; b) L. 5,5 cm, Br. 1,7 cm, H. 0,8 cm. – Garbsch Ka 70 und 71.

Vgl.: Magdalensberg, Deimel 1987, Taf. 56,4 und 6 (Dat. dort: 1. H. 1. Jh. n. Chr.). – E. 1. Jh./1. H. 2. Jh. n. Chr.
Grab I/1, Taf. 2/3 und 4.

2815 a, b: Zwei kahnförmige Beschläge, schlecht erhalten. L. 5,7 cm.
Zugehörigkeit unklar: Bei Skelett A als ein beschädigter Teil angeführt, bei Skelett C als zweiteilig (a,b) beschrieben²⁴⁶.

2829 a, b: Beschläge
a) mit „flügelartigen“ Fortsätzen, der Fortsatz in der Mitte ist nach hinten umgebogen, jeder Fortsatz ist mit einem Nietloch versehen.
b) trapezförmiger Beschlag, das schmälere Ende ist nach hinten umgeschlagen, am breiteren Ende drei Nietlöcher.
Grab X/1, Taf. 7/1.

2807: Riemenzunge. L. 6,8 cm, Br. 0,7 cm. Garbsch Form R2²⁴⁷.

Vgl.: Magdalensberg, Deimel 1987, Taf. 57,1 (Dat. dort: 1. H. 1. Jh. n. Chr.). – 1. H. bis M. 2. Jh. n. Chr.
Skelett C, Taf. 10/6.

2849: Pinzette. L. 7,3 cm.
Grab XI, Taf. 8/8.

2797 a, b: Zwei Fragmente eines Metallspiegels, vermutlich aus einer Silberlegierung, leicht gewölbt, Oberseite poliert, Rand und Unterseite rau. Dm. 7,2 cm, Dicke 0,09 bis 0,10 cm.
Grab I/5, Taf. 4/7..

Eisengegenstände

2826: Armring, stark korrodiert. Dm. etwa 9 cm. Von W. Schmid erwähnte Stoffreste nicht mehr vorhanden.
Grab X/5.

2853: Messer, nicht auffindbar.
Grab XVII.

2854: Messer, nicht auffindbar.
Grab XVII lt. Inventarbuch bzw. Grab XIII lt. Publikation W.Schmid²⁴⁸.

11.543: Fragment einer Klammer.
Grab XVIII.

11.544 und 11.545: Nägel, vierkantig. L. etwa 19 bzw. 17 cm.
Skelett A.

Grabinschriften

Nr. 248, Lapidarium²⁴⁹

VITALI VR
SINI PINITV
SATVLLAES L
MAR OPT ET SIBI F
1. Jh. n. Chr., Grab VII.

Vitali Ursini Pinitu
Satullaes I(iberta)
mar(ito) opt(imo)
et sibi f(ecit)

Nr. 274, Lapidarium²⁵⁰

D M ELIA VERA
VIVA FECIT SIBI
ET S SECVDINO
CONIUGI CAR O AN L

D M (A)elia Vera
viva fecit sibi
et S(. . .) Secundino
coniugi car(issimo) o(bito)
an(norum) L

M. 2. Jh. n. Chr. Grab XVI.

7.4 Grabbauten

Grabbau I: L. 5,95 m, Br. > 2,70 m, erh. H. 0,45 bis 0,55 m; Sockel H. 0,15 m, Stärke etwa 0,70 m; Mauerstärke 0,40 bis 0,50 m. Eingang in der Nordwestecke, Öffnung 1,18 m, Schwelle 0,50 m.

Material: Kalkbruchstein, Tuffblöcke, Sandmörtel.
Boden: vermutlich Mörtelstrich.
Inschrift von Steinbrucharbeitern zerschlagen²⁵¹).

Grabbau II: erhalten die Nordwestecke. Erh. H. 0,75 m; Mauerstärke 0,40 bis 0,50 m.

Boden: Fels.
Durch den Steinbruch zum Großteil zerstört.

Grabbau III: L. 3,30 m, Br. 2,0 m, erh. H. ?; Mauerstärke 0,43 bis 0,48 m. Abschluß nach Süden eventuell Holzgitter oder Holztür.

²⁴³) Garbsch 1965, 52–54, Abb. 21, Taf. 32,3.

²⁴⁴) Garbsch 1865, 87, 89, Abb. 45.

²⁴⁵) M. Deimel, Die Bronze Kleinfunde vom Magdalensberg, Kärntner Museumsschriften 71, 1987.

²⁴⁶) Schmid 1929, 135, 136.

²⁴⁷) Garbsch 1965, 105.

²⁴⁸) Schmid 1929, 130.

²⁴⁹) Weber 1969, Nr. 251.

²⁵⁰) Weber 1969, Nr. 252.

²⁵¹) Schmid 1929, 110.

Grabbau IV: L. 2,55 m, Br. 2,55 m, erh. H. 0,68 bis 0,85 m; Mauerstärke 0,35 bis 0,60 m.
Wandmalerei: außen²⁵²).

Grabbau V: L. 2,66 m, Br. 1,84 m, erh. H. 0,80 (S) bis 1,65 m.

Material: Bruchstein, Kalkmörtel.

Wandmalerei: außen, Ost-, Süd- und Westseite verschieden²⁵³).

Gesims mit Hohlkehle, Kalktuff, L. der Einzelstücke 0,58 m; in 1,30 m Höhe 0,05 m aus der Wand vorkragend.

Dachplatten: Muskovitschiefer²⁵⁴).

Grabbau VI: L. etwa 2,0 m, Br. etwa 1,5 m²⁵⁵), Mauerstärke 0,20 m. Eingang(?) im Süden zwischen zwei Platten aus grobkörnigem Marmor: L. 0,45 m, Br. 0,40 m, Stärke 0,13 m.

Material: Bruchstein (?), Lehmbindung.

Wandmalerei: im S außen, Reste der Bemalung von zwei weiteren Wänden²⁵⁶).

Grabbau VII: L. 1,70 m, Br. 1,70 m, erh. H. 0,95 m; Mauerstärke 0,40 m (Oberbau) bzw. 0,60 m (Sockel). Fundament: H. 0,95 m.

Material: im Fundament große Flußkiesel und Bruchsteine, aufgehendes Mauerwerk aus Bruchsteinen.

Boden: „Betonestrich“²⁵⁷), vermutlich sehr fester Mörtelstrich, Stärke 0,08 m.

Südseite außen: Vorsprung als Auflage für Inschrift.

Grabbau VIII: L. 2,0 m, Br. 1,0 m, erh. H. 0,69 m; Mauerstärke: Sockel ?; Oberbau 0,35 m; Fundament: H. 0,36 m.

Material: Bruchstein.

Boden: Mörtelstrich, Stärke 0,08 m.

Wandmalerei: Verputzreste von zumindest einer bemalten Wand²⁵⁸).

Dach: Schiefer.

Mit Grab VII durch eine Mauer verbunden: L. 0,82 m, Stärke 0,40 m.

Grabbau IX: L. 1,97 m, Br. 1,80 m, erh. H. 0,80 m.

Boden: Mörtelstrich, Stärke 0,04 m.

Dach: Schieferplatten.

Grabbau X: L. 3,90 m, Br. 3,60 m, erh. H. 0,80 m; Mauerstärke 0,30 bis 0,50 m.

Boden: in der Nordhälfte der Geländeunebenheit folgend, Südhälfte etwa 0,60 m tiefer, eingeebnet, mehrere kleine Steinsetzungen (Flußkiesel)²⁵⁹).

Dach: vermutlich Steinplatten.

Grabbau XI: L. 1,30 m, Br. 1,30 m, erh. H. 0,48 m (N-Seite); Mauerstärke 0,20 bis 0,30 m.

Material: Kalkbruchstein, Tuff.

Grabbau XIII: L. 2,25 m, Br. 1,50 m, erh. H. 0,70 m; Mauerstärke 0,25 bis 0,35 m; Raumteilung durch kleine Mauer, Stärke 0,20 m.

Boden: in A (S-Hälfte) Kalksteinplatten, in B (N-Hälfte) Mörtelstrich, nach S kein Abschluß.

Grabbau XIV: L. 2,40 m, Br. 2,07 m, erh. H. etwa 0,27 m; Mauerstärke 0,40 m; Fundament: H. 0,45 m.

Material: Bruchstein.

Boden: Mörtelstrich.

Grabbau XV: L. 1,70 m, Br. 1,40 m.

Boden: Mörtelstrich.

Ost- und Westhälfte durch aufrechtstehende Schieferplatte getrennt.

Grabbau XVI: L. 1,60 m, Br. 1,40 m, erh. H. 0,65 m (N); Mauerstärke 0,30 bis 0,40 m; weißer, geglätteter Verputz²⁶⁰).

Boden: Fels.

Grabbau XVII: L. 1,70 m, Br. 1,60 m; Mauerstärke 0,40 m.

Boden: Mörtelstrich.

Wandmalerei: mindestens zwei Wände²⁶¹).

Grabbau XVIII: L. 2,40 m, Br. 2,40 m; Mauerstärke 0,45 m.

Wandmalerei: mindestens eine Wand²⁶²). Nord- und Südhälfte durch kleine Mauer getrennt: Stärke 0,20 m.

Literatur

O. Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen, Mannus-Bibliothek 32, Leipzig 1923.

W. Artner, Die provinzialrömischen Gräber von Gleisdorf in der Oststeiermark, Diplomarbeit, Graz 1989.

F. Behn, Römische Keramik. Mit Einschluß der hellenistischen Vorstufen, Kataloge des römisch-germanischen Centralmuseums 2, Mainz 1910.

E. Beninger, Die Germanenzeit in Niederösterreich von Marbod bis zu den Babenbergern. Ergebnisse der Bodenforschung, Wien 1934.

H. Bernhard, Zur Diskussion um die Rheinzaberner Reliefpöpler, Germania 59, 1991, 79–93.

E. Bónis, Die kaiserzeitliche Keramik von Pannonien, Diss. Pann. Ser. II/20, Budapest 1942.

E. Bónis, Spuren italienischer Grabsitte am Raabfluß, Savaria 16, 1982.

I. Borzsak, Intercisa II (Dunapentele). Geschichte der Stadt in der Römerzeit, Archaeologia Hungarica, S. N. XXXVI, Budapest 1957.

O. Burböck, Das römerzeitliche Grabhügelfeld von Götzendorf, Gemeinde Schäßfern, Oststeiermark, Schild von Steier, Kleine Schriften 14, 1973.

O. Burböck, Münzen aus römerzeitlichen Bestattungen in der Steiermark, Schild von Steier 15/16, 1978/79 (Festschrift Modrijan).

M. C. Calvi, I vetri romani del Museo di Aquileia, Pubblicazioni dell'Associazione nazionale per Aquileia 7, 1968.

Conspectus Formarum Terrae Sigillatae Italico Modo Confectae, RGK, Materialien zur römisch-germanischen Keramik 10, 1990.

B. Czurda-Ruth, Die römischen Gläser vom Magdalensberg, Kärntner Museumsschriften 65, 1979.

M. Deimer, Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg, Kärntner Museumsschriften 71, 1987.

²⁵²) Schmid 1929, 116.

²⁵³) Schmid 1929, 117–119.

²⁵⁴) Schmid 1929, 102, 117.

²⁵⁵) Schmid 1929, 119, Abb. 54.

²⁵⁶) Schmid 1929, 120.

²⁵⁷) Schmid 1929, 121.

²⁵⁸) Schmid 1929, 123.

²⁵⁹) Schmid 1929, 125.

²⁶⁰) Schmid 1929, 130.

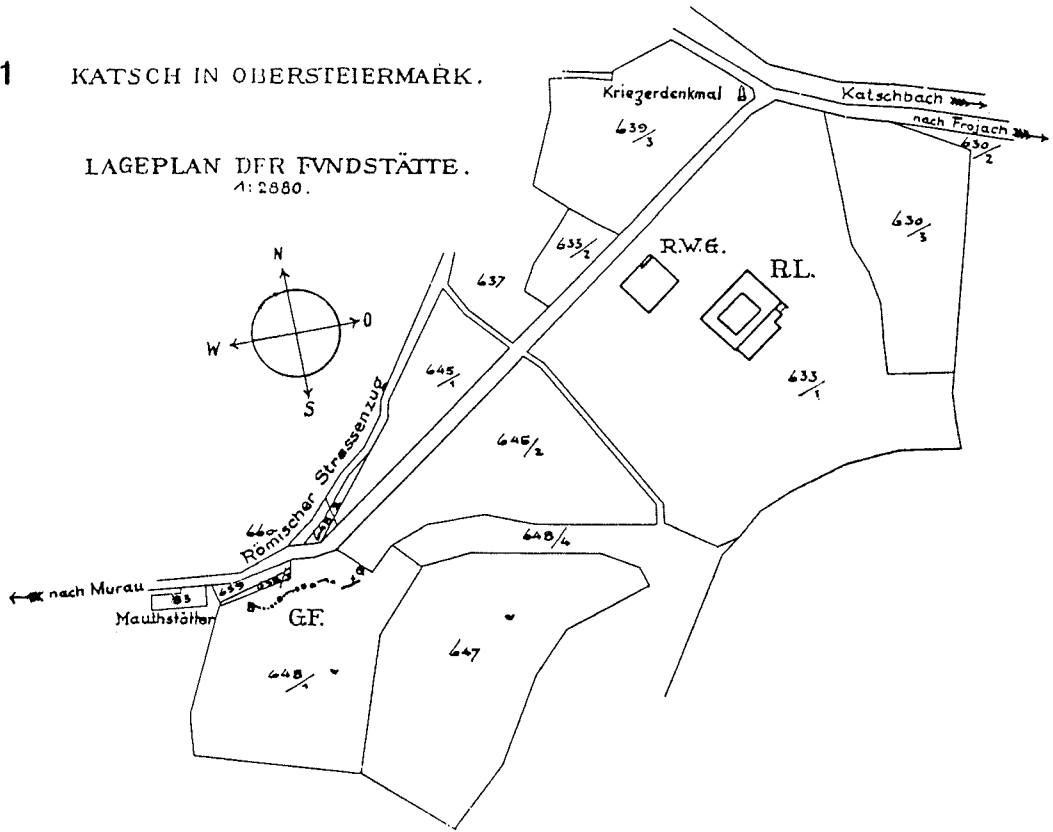
²⁶¹) Schmid 1929, 132.

²⁶²) Schmid 1929, 133.

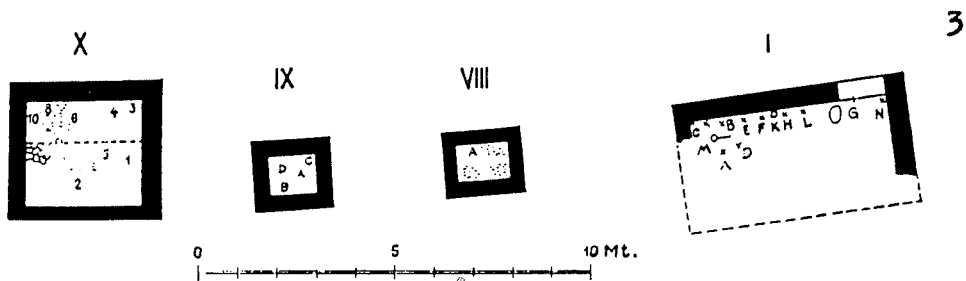
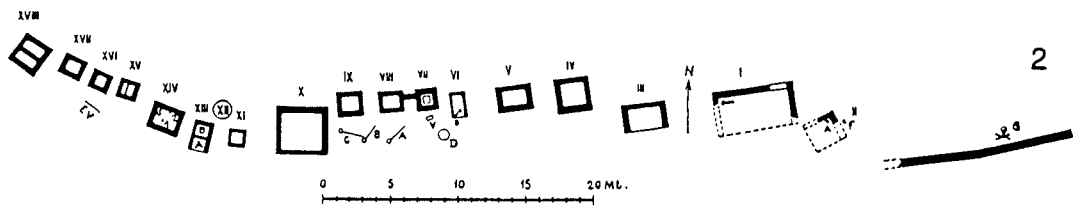
- H. Dragendorff, Terra Sigillata. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen und römischen Keramik, Bonner Jahrbücher 96, 1895.
- R. Egger, Ausgrabungen in Noricum 1912/13, ÖJh XVII, 1914, Colatio-Altenmarkt Sp. 73-86.
- G. A. Eisen, Lotus- and Melonbeads, AJA Sec. Ser. XXXIV, 1930, 20-43.
- A. Faber, Das römische Auxiliarkastell und der Vicus von Regensburg-Kumpfmühl, MBV 49, 1994.
- G. Fuchs, Die Gräberfelder von Flavia Solva, Diss., Graz 1980.
- G. Fuchs, Die römerzeitlichen Hügelgräberfelder im Gemeindegebiet, in: Gersdorf an der Feistritz – Zu Geschichte und Kultur einer Landgemeinde, Gersdorf a. d. F. 1986.
- F. Fülep, Sopiana. The history of Pécs during the roman era, and the problem of the continuity of the late Roman population, Archaeologia Hungarica, S. N. 50, 1984.
- D. Gabler, Italische Sigillaten in Nordwestpannonien, Wiss. Arbeiten aus dem Burgenland 51, 1973.
- J. Garbsch, Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert, MBV 11, 1965.
- E. Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland, Bonner Jahrbücher, Beih. 1, 1950.
- M. Grünewald, Die Gefäßkeramik des Legionslagers von Carnuntum (Grabungen 1968-1974), RLÖ XXIX, 1979.
- M. Grünewald, Die Kleinfunde des Legionslagers von Carnuntum mit Ausnahme der Gefäßkeramik (Grabungen 1968-1979), RLÖ XXXI, 1981.
- M. Grünewald, Die Funde aus dem Schutthügel des Legionslagers von Carnuntum (Die Baugrube Pingitzer), RLÖ XXXII, 1983.
- V. Hasenbach-Molling, Sigillata aus Virunum – Der Bestand des Kärntner Landesmuseums, Car. I 178, 1988.
- Cl. Isings, Roman Glass from dated finds, Archaeologica Traiectina 2, Groningen 1957.
- 116.-118. Jahresbericht des Landesmuseums Joanneum, 1927-1929, Graz 1930, 25.
- W. Jobst, Die römischen Fibeln aus Lauriacum, FIL 10, Linz 1975.
- A. Kisa, Das Glas im Alterthume, Leipzig 1908.
- W. Ludowici, Kataloge aus meinen Ausgrabungen in Rheinabern 1901-1904, V.
- W. Modrijan, Römerzeitliche Villen und Landhäuser in der Steiermark, Einführung zur Sonderausstellung, Schild von Steier, Kleine Schriften 9, 1969.
- L. Ohlenroth, Italische Sigillata mit Auflagen aus Raetien und Germanien, BRGK 24/25, 1934/35.
- F. Oswald, Index of figure-types on Terra Sigillata (Samian ware), The Annals of archaeology and anthropology 23 Suppl., 24 Suppl., 1936/37.
- Aug. Oxé und M. Comfort, Corpus Vasorum Arretinorum, Antiquitas 3,4, Bonn 1968.
- S. Petru, Emonske Nekropole, Katalogi in Monografije 7, Ljubljana 1972.
- Lj. Plesnicar-Gec, Severno emonsko grobisce (The northern necropolis of Emona), Katalogi in Monografije 8, Ljubljana 1972.
- E. Schindler-Kaudelka, Die dünnwandige Gebrauchskeramik vom Magdalensberg, Kärntner Museumsschriften 58, 1975.
- M. Schindler und S. Scheffenegger, Die glatte rote Terra Sigillata vom Magdalensberg, Kärntner Museumsschriften 62, 1977.
- W. Schmid, Siedelung und Gräberfeld von Chatissakatsch in Obersteiermark, ÖJh XXV, 1929, Beibl. Sp. 97-148.
- W. Schmid, Das frührömische Gräberfeld in Katsch im oberen Murtales, Grazer Volksblatt, Illustrierte Woche 14. August 1927, 2.
- W. Schmid, Römische Hügelgräber in Giggling bei Gleisdorf, Tagespost Nr. 84, Graz 25. März 1928, 21.
- W. Schmid, Die römische Poststation Noreia in Einöd, ÖJh XXVII, 1932, Beibl. Sp. 193-222.
- Aug. Schörgendofer, Die Keramik der Ostalpenländer in römischer Zeit, Diss., Graz 1939.
- Aug. Schörgendofer, Die römerzeitliche Keramik der Ostalpenländer, Sonderschriften des Österr. Archäol. Inst. XIII, 1942.
- O. H. Urban, Das norisch-pannonische Gräberfeld von Kematen, NÖ, Mitt. d. österr. Arbeitsgem. f. Ur- und Frühgeschichte 31, 1981, 79-119.
- O. H. Urban, Das Gräberfeld in Kapfenstein (Steiermark) und die römischen Hügelgräber in Österreich, MBV 35, 1984.
- E. Weber, Die römerzeitlichen Inschriften der Steiermark, Veröffentlichungen der historischen Landeskommision für Steiermark XXXV, 1969.
- S. F. Wiesinger, Überblick über die padanischen Sigillaten im Landesmuseum Klagenfurt, Car. I 132, 1942.

1 KATSCH IN OBERSTEIERMÄRK.

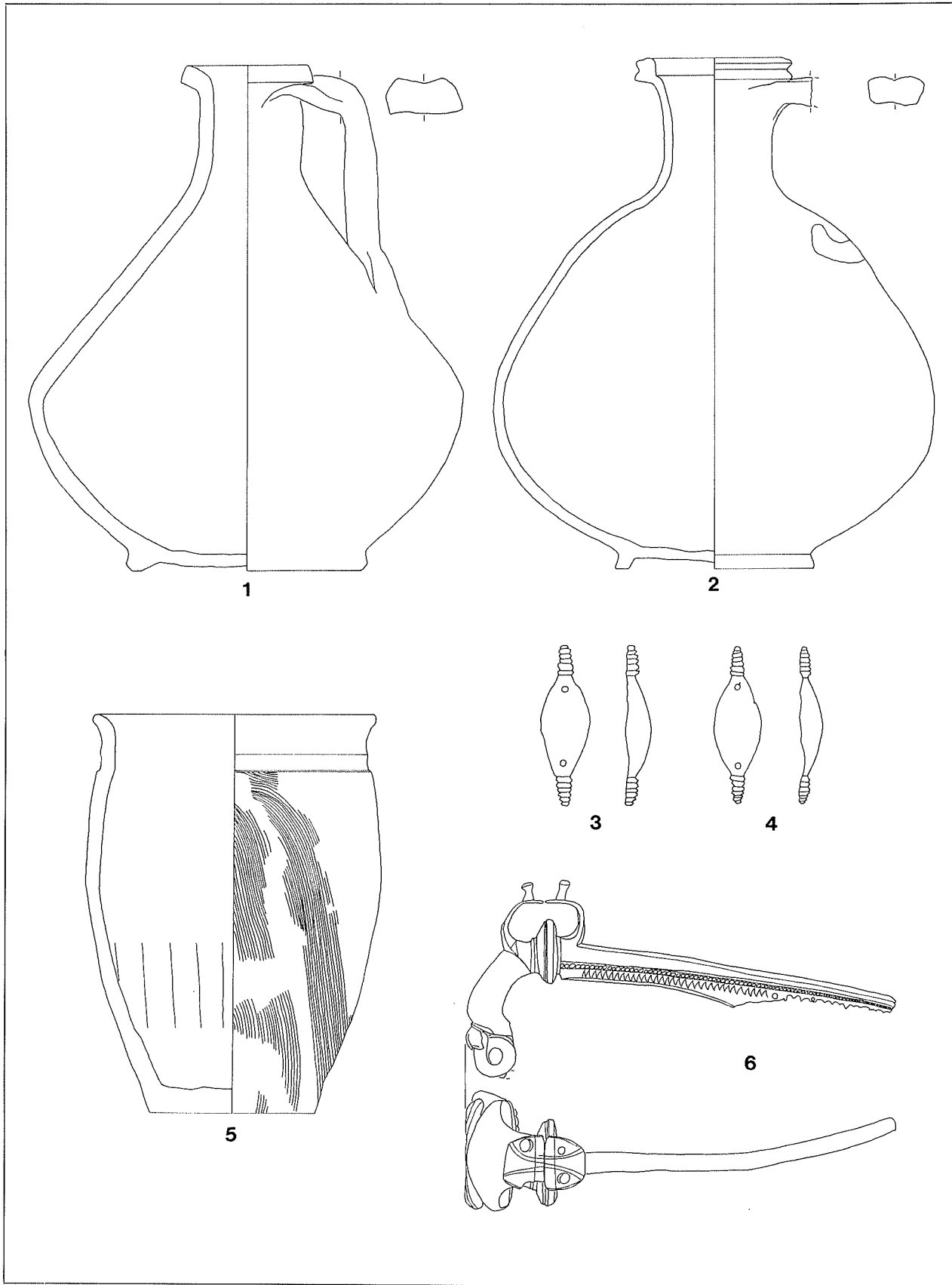
LAGEPLAN DER FUNDSTÄTTE.
1:2880.



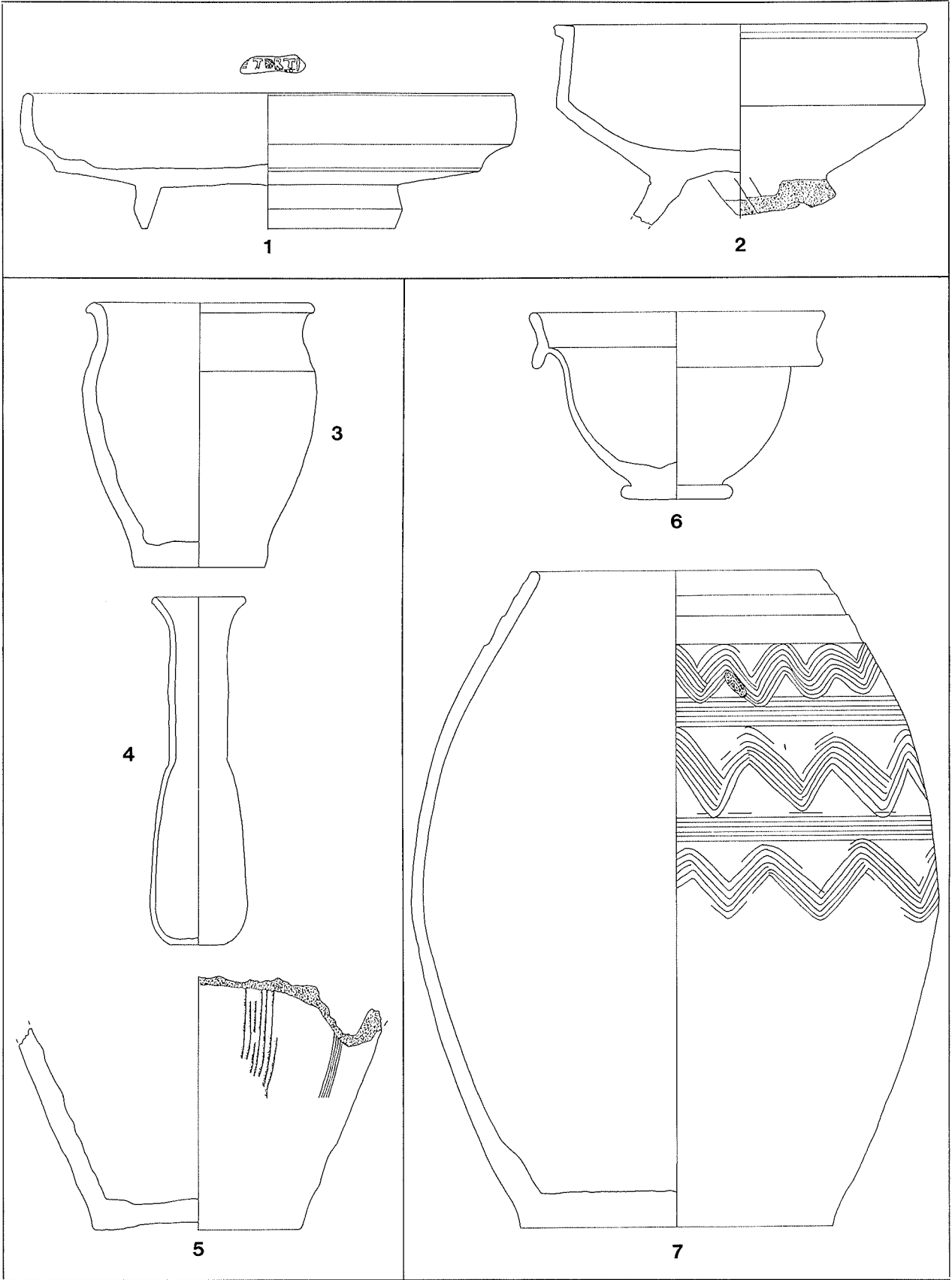
50: Katsch; R. L. = Röm. Landhaus; R. W. G. = Röm. Wirtschaftsgebäude; G. F. = Gräberfeld.



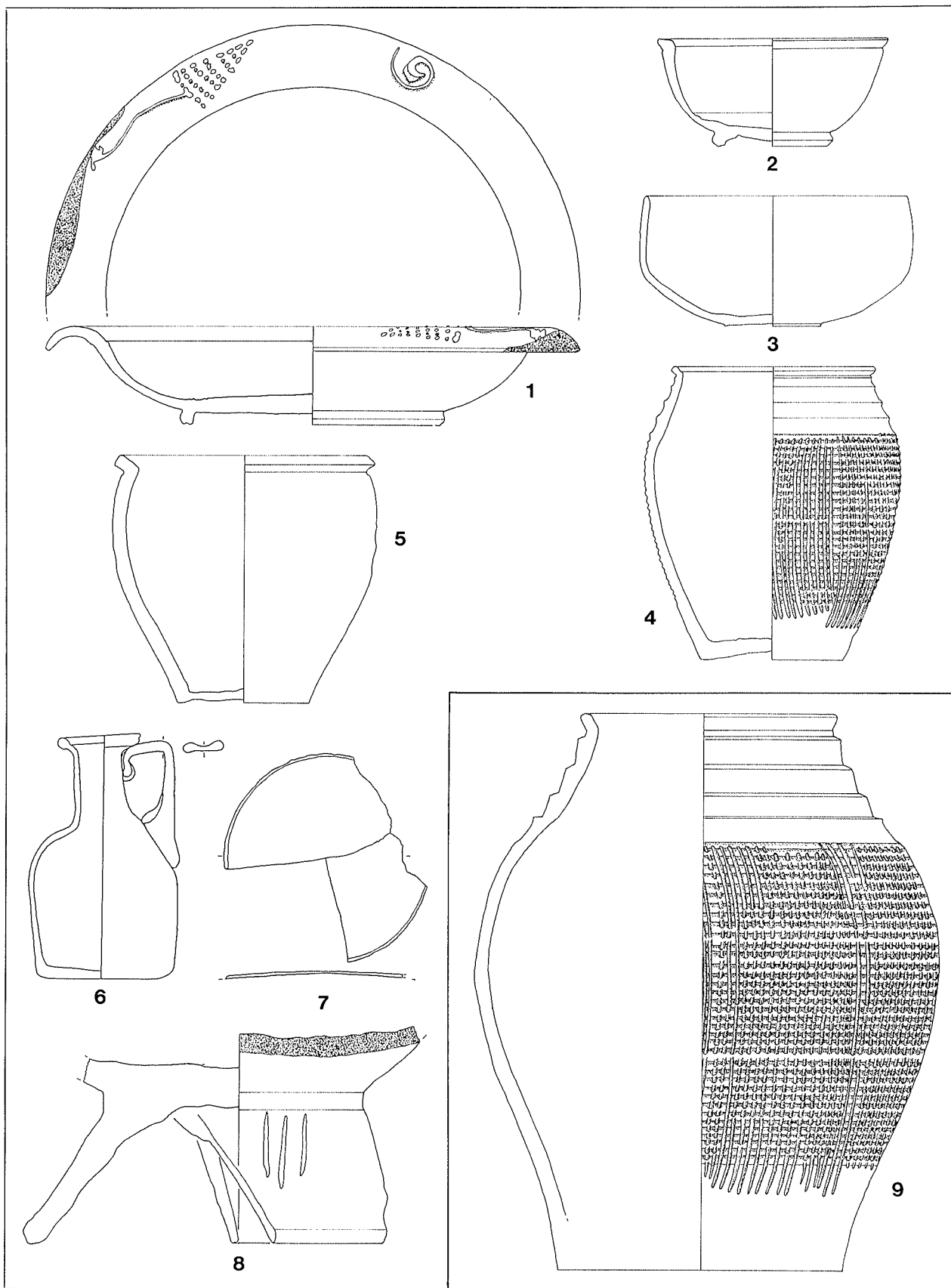
Tafel 1:
Lage und Grundrisse der Grabbauten nach W. Schmid 1929, Abb. 50, 54 und 55.



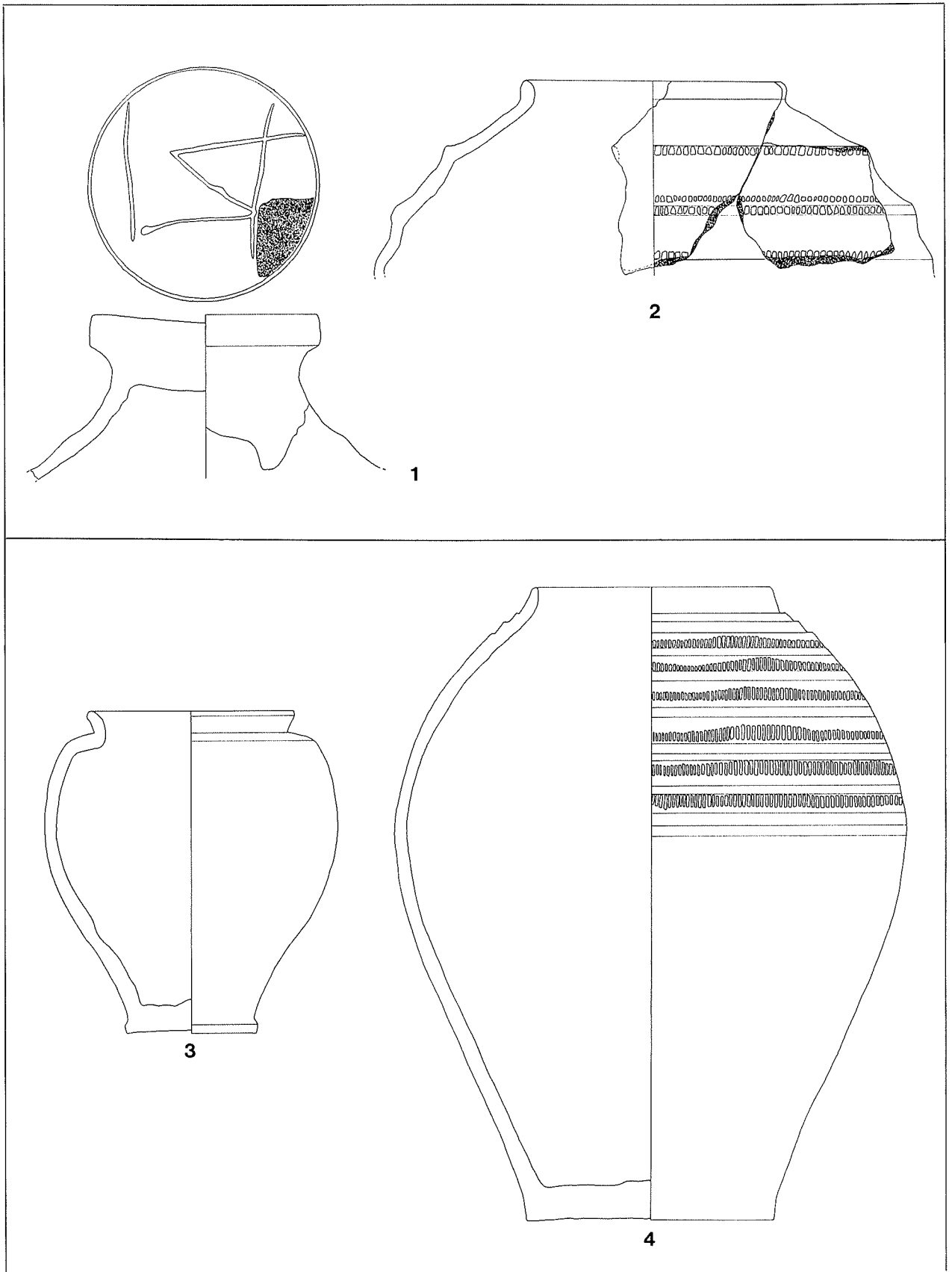
Tafel 2:
 1-6: Grab I/1.
 Im Maßstab 1 : 2.



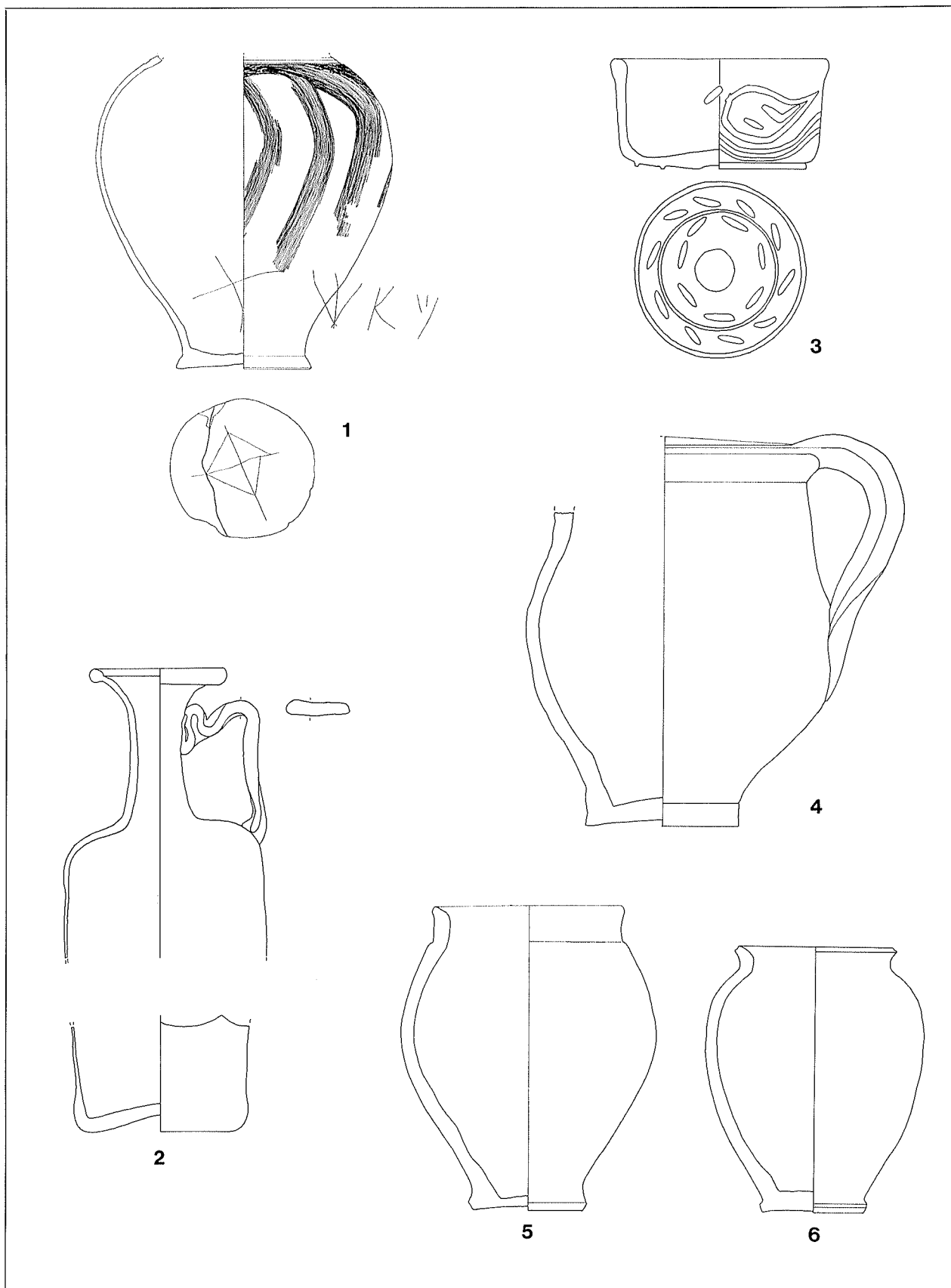
Tafel 3:
 1-2: Grab I/2. 3-5: Grab I/3. 6-7: Grab I/4.
 Im Maßstab 1 : 2.



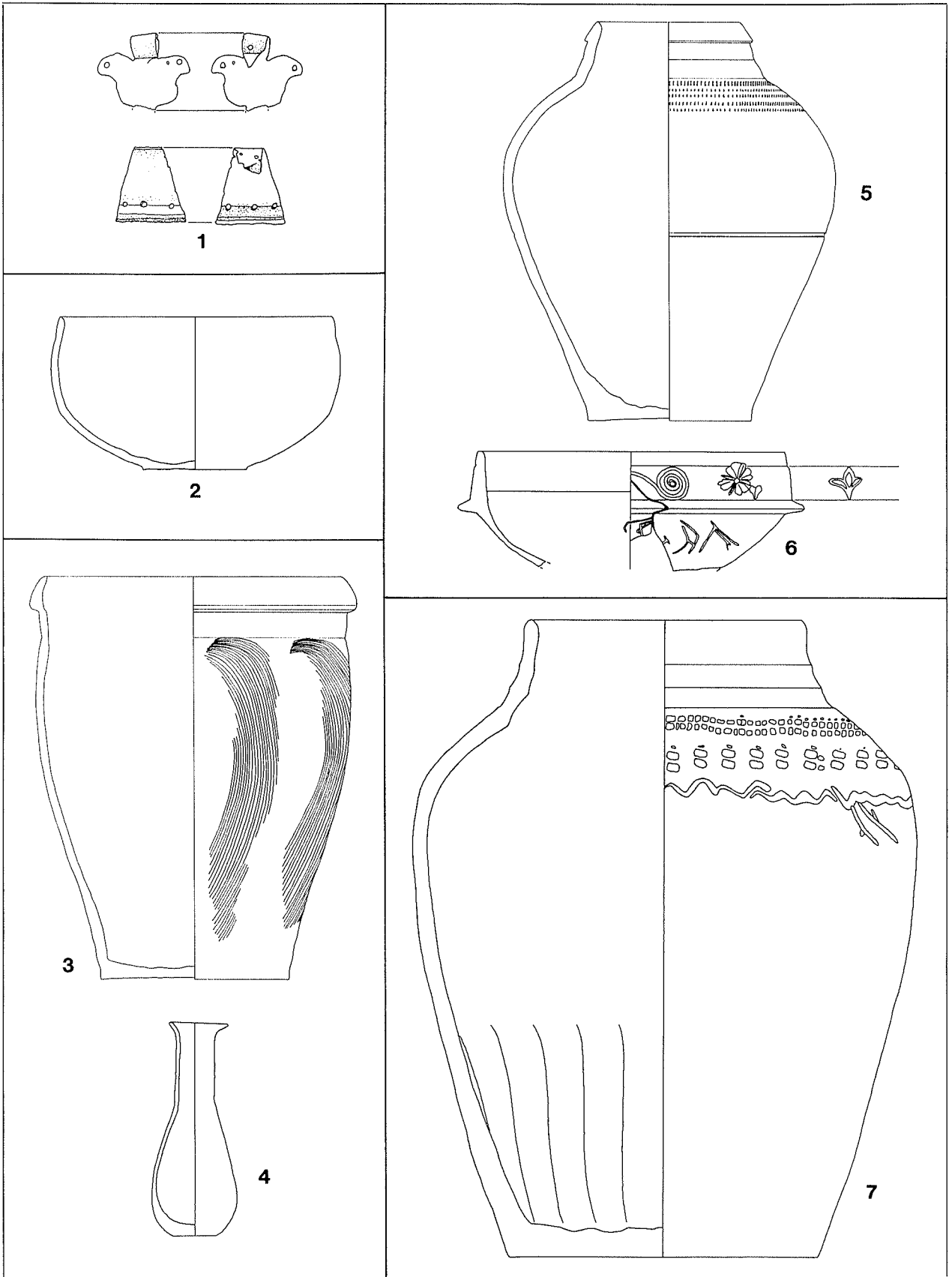
Tafel 4:
 1-8: Grab I/5. 9: Grab I/6.
 Im Maßstab 1 : 2.



Tafel 5:
 1-2: Grab II. 3-4: Grab VI.
 Im Maßstab 1 : 2.

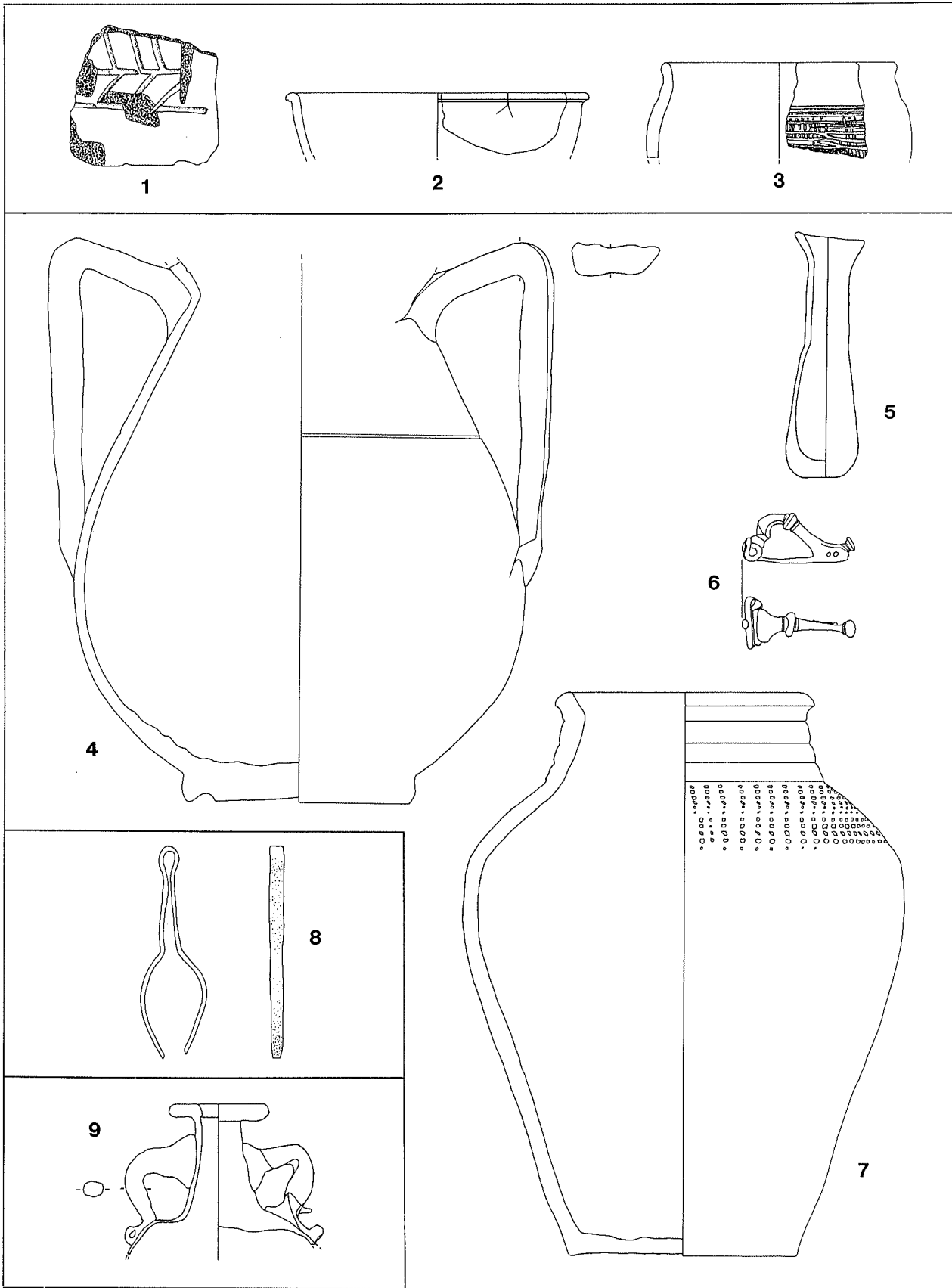


Tafel 6:
 1-6: Grab IX.
 1 im Maßstab 1 : 4, 2-6 im Maßstab 1 : 2.

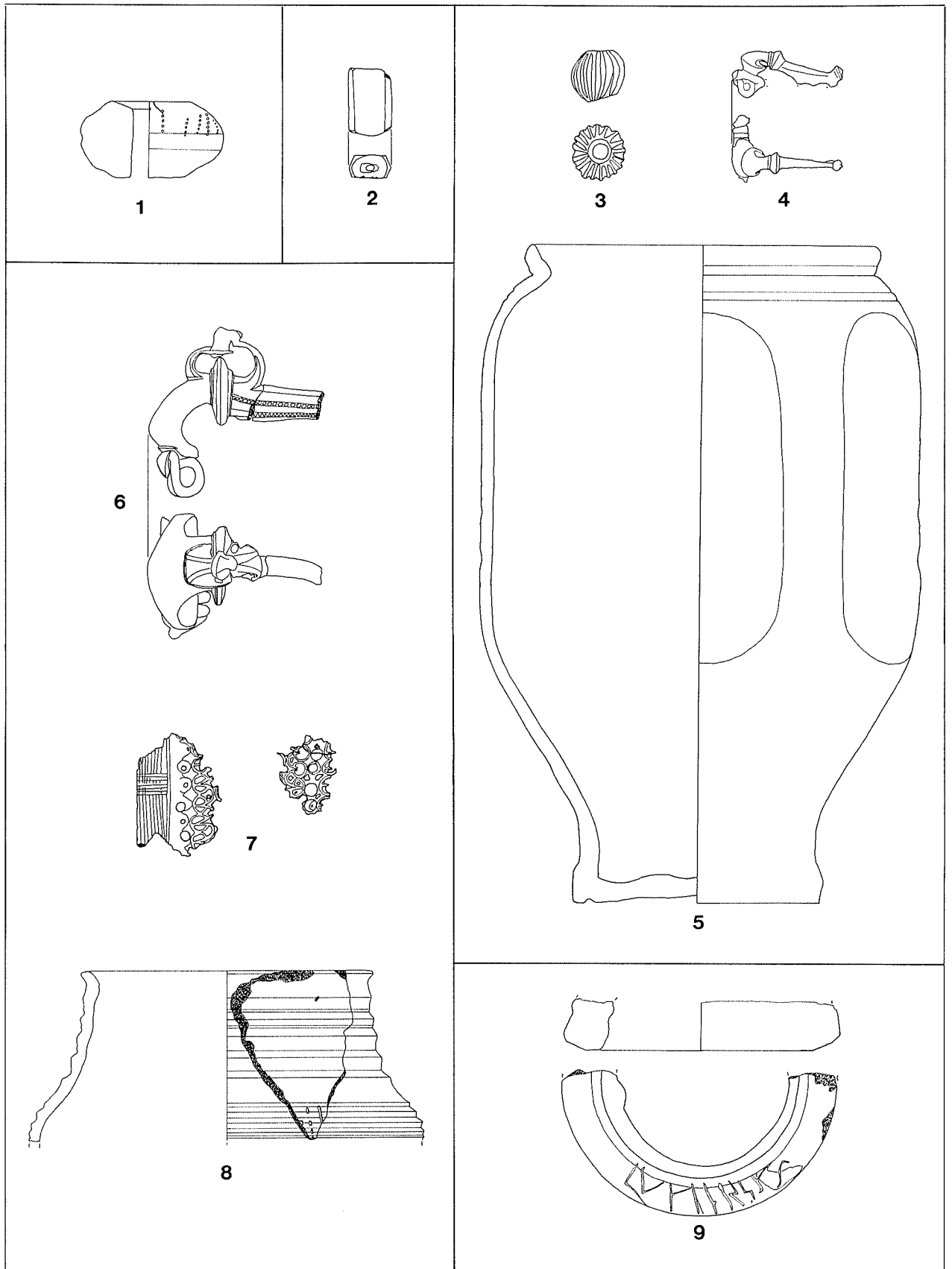


Tafel 7:

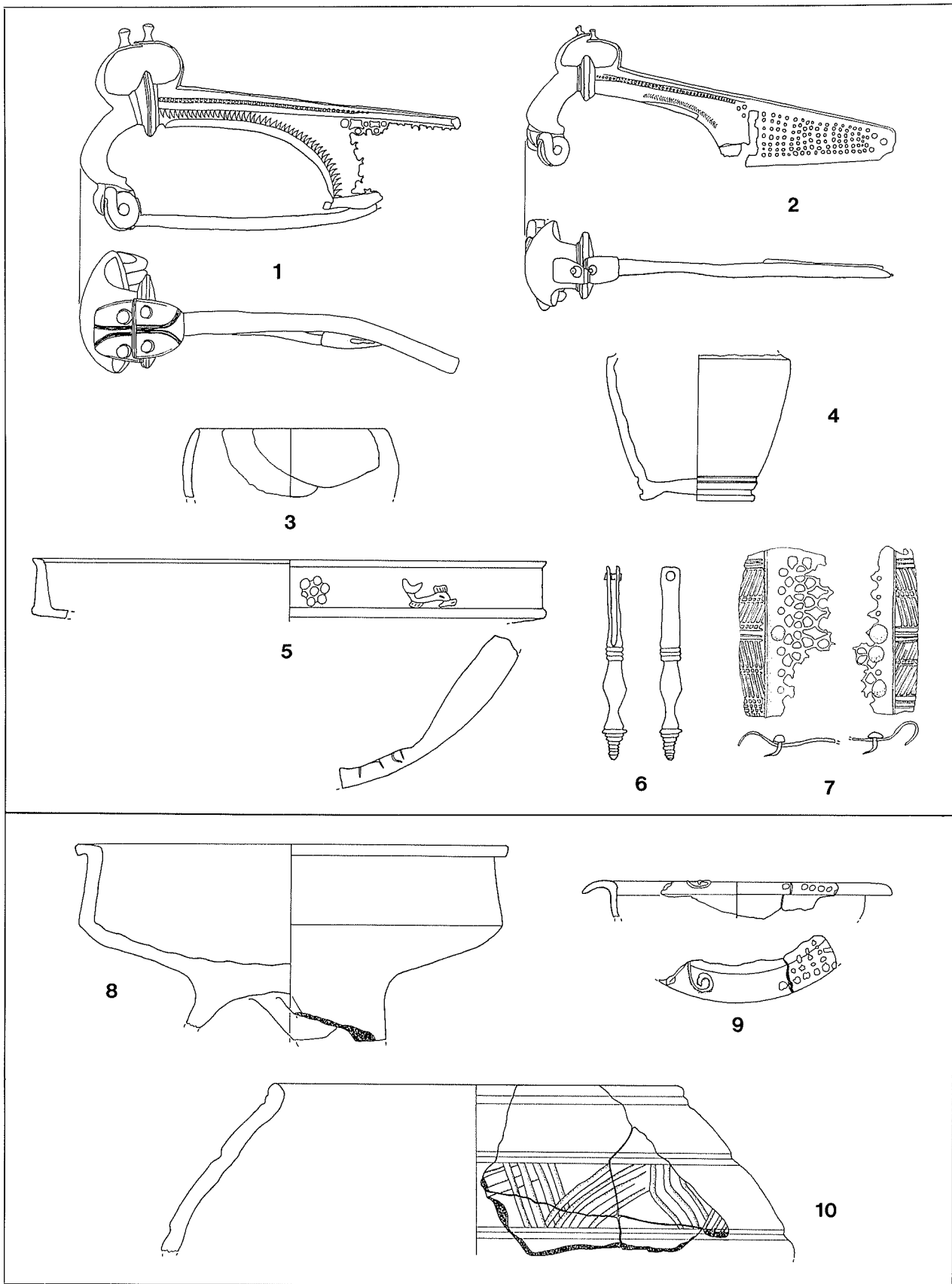
1: Grab X/1. 2: Grab X/2. 3-4: Grab X/5. 5-6: Grab X/6. 7: Grab X/7.
 1, 2, 4 und 6-7 im Maßstab 1 : 2, 3 und 5 im Maßstab 1 : 4.



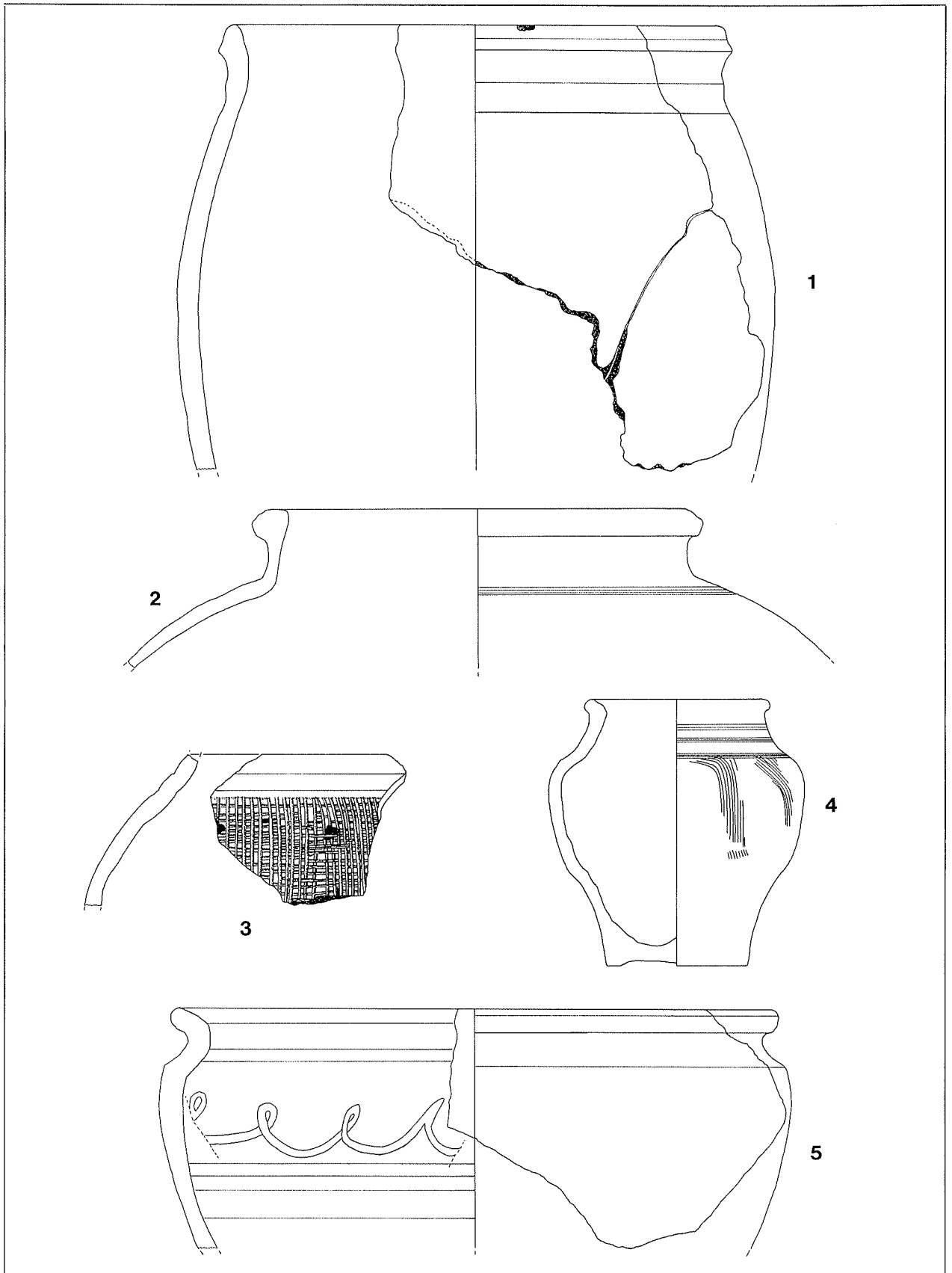
Tafel 8:
 1-3: Grab X/8. 4-7: Grab X/9. 8: Grab XI. 9: Grab XIII.
 Im Maßstab 1 : 2.



Tafel 9:
 1: Grab XV. 2: Grab XVI. 3-5: Grab XVII. 6-8: Grab XVIII. 9: Skelett A.
 Im Maßstab 1 : 2.



Tafel 10:
 1-7: Skelett C. 8-10 (Teil): Skelett G.
 Im Maßstab 1 : 2.



Tafel 11:
 1-5 (Teil); Skelett G.
 1 und 3-5 im Maßstab 1 : 2, 2 im Maßstab 1 : 4.